



Ratssekretariat
Secrétariat parlementaire

13^e procès-verbal du Conseil de ville / 13. Stadtratsprotokoll

Séance du jeudi 16 octobre 2014, à 18 heures
Sitzung vom Donnerstag, 16. Oktober 2014, 18.00 Uhr

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg
Ort: Stadtratssaal in der Burg

Présents / Anwesend:

Arnold Marc, Augsburg-Brom Dana, Baltzer Niklaus, Bohnenblust Peter, Bohnenblust Simon, Bord Pascal, Bösch Andreas, Briechle Dennis, Cadetg Leonhard, Dillier Adrian, Donzé Pablo, Dunning Samantha, Esseiva Monique, Fischer Pascal, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Glenda, Grupp Christoph, Güdel Martin, Gugger Reto, Güntensperger Nathan, Gurtner-Oesch Sandra, Habegger Hans Peter, Hadorn Werner, Hamdaoui Mohamed, Haueter Joël, Hügli Daniel, Jean-Quartier Caroline, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Molina Franziska, Moser Peter, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pauli Mélanie, Pichard Alain, Pittet Natasha, Rindlisbacher Hugo, Schneider Sandra, Schor Alfred, Steinmann Alfred, Stöckli Schwarzen Heidi, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Sylejmani Ali, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Thomke Friedrich Trachsel Alessandro, Treu Hervé, Vuille André, Wendling Cécile, Wiederkehr Martin

Absence(s) excusée(s) / Entschuldigt:

Brassel Urs, Habegger Markus, Löffel Christian, Scherrer Martin, Simon Fatima, Wiher Max

Représentation du Conseil municipal / Vertretung des Gemeinderates:

Fehr Fehr, maire de Bienne

Conseillères municipales / Conseillers municipaux: Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal / Entschuldigt Gemeinderat:

-

Présidence / Vorsitz:

Suter Daniel, président du Conseil de ville

Secrétariat / Sekretariat:

Hostettler Franz, Délégué aux questions financières

Behandelte Geschäfte / Affaires traitées	Seite/Page
172. 20140139 Budget 2015 (suite).....	494
• Message du Conseil de ville aux ayants droit au vote biennois.....	494
174. 20130426 Plan financier 2015-2019	502
175. Motivation de l'urgence de la motion 20140290, Peter Bohnenblust, Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, "Rénovation et transformation du Théâtre Palace: limitation de la subvention de la Ville de Bienne à 2,9 mio. fr. maximum!".....	509
176. Motivation de l'urgence de la motion 20140289, Peter Bohnenblust, Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, "Suppression des financements spéciaux "Impôts" et attribution à la fortune nette"	509
177. Postulat 20140049, Dana Augsburg-Brom, Groupe socialiste, "Patinoire mobile durant le Marché de Noël pour rendre le centre-ville plus attrayant" ...	509
178. Interpellation interpartis urgente 20140103, Alain Pichard, PVL, Reto Gugger, PBD, Leonhard Cadetg, FDP, Martin Scherrer, UDC, "Quelles sont les intentions de la Ville envers Multimondo?".....	510
179. Postulat 20140048 Urs Käzig, Les Verts, "Renforcer la région touristique des Trois-Lacs"	511
180. Postulat 20140050, Dana Augsburg-Brom et Werner Hadorn, SP, "Avenant au mandat d'assainissement durable des finances communales" ...	513
181. Postulat interpartis 20140056, Roland Gurtner, Passerelle, Dana Augsburg-Brom, Groupe socialiste, Christoph Grupp, Groupe Les Verts, "Réalisation de plans de mobilité scolaire".....	515
182. Motion 20140051, Daniel Hügli, Groupe socialiste, Fritz Freuler, Groupe Les Verts, "Améliorer les services en faveur de la population et du personnel"	518
183. Interpellation 20140053, Fritz Freuler, Groupe Les Verts, "Perte du droit aux réductions de primes de caisse-maladie?"	522
184. Interpellation 20140054, Peter Moser et Peter Bohnenblust, FDP, "Place de la Gare: absence de régulation du trafic!"	523
• Motion d'ordre.....	524
185. Discours d'adieux.....	524
186. Nouvelles interventions	527

Suter Daniel, président du Conseil de ville: Je vous souhaite la bienvenue à notre 13^{ème} séance et nous continuons où nous en étions resté hier soir, c'est- à dire au chiffre romain II du projet d'arrêté concernant le projet de message au corps électoral biennois

Vous trouvez sur vos tables une feuille rose, qui comporte un projet d'arguments des opposants au budget ainsi qu'une proposition (feuille beige) de Monsieur Peter Bohnenblust et de Monsieur Stefan Kaufmann, pour remodeler le message et d'y ajouter des arguments des partisans du projet.

172. 20140139 Budget 2015 (suite)

Message du Conseil de ville aux ayants droit au vote biennois

Bösch Andreas, GPK: Wie ich bereits gestern gesagt habe, möchte die GPK nicht, dass zum Vornherein eine Entnahme von je CHF 2 Mio. aus den Spezialfinanzierungen Steuern natürliche und juristische Personen vorgesehen wird. Auf den Tischen liegt ein neuer Formulierungsvorschlag für die Seiten 2 bis 4 der Botschaft auf. **Die GPK beantragt diese vorgeschlagenen Änderungen der Botschaft zu genehmigen.** In Ziffer 1.1 in der Botschaft werden die geplanten Entnahmen aus Spezialfinanzierungen erwähnt, ohne anzuführen, um welche Spezialfinanzierungen es geht. Die GPK ist nicht der Meinung, diese Spezialfinanzierungen sollen nicht gebraucht werden. Aber sie findet es nicht korrekt, wenn die Entnahme schon zum vornherein geplant wird, weil daraus der Schluss gezogen werden kann, dass die Steuereinnahmen von Anfang an zu hoch budgetiert worden sind. Der hier vorliegende Wortlaut gibt die Meinung der GPK wieder, wie diese Entnahmen ausgewiesen werden sollen. Die GPK empfiehlt dem Stadtrat die Annahme des von ihr vorgeschlagenen Textes.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU widersetzt sich der vorgeschlagenen Darstellung nicht. Sie wird heute noch einen Vorstoss einreichen, um diese Spezialfinanzierungen sofort aufzuheben und das Geld dem Eigenkapital zuzuführen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je remercie la Commission de gestion pour cette proposition, qui est tout à fait correcte dans la précision qu'elle amène pour le présent message. Le Conseil municipal soutient cette proposition.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: Nous allons maintenant voter sur la proposition de la Commission de gestion et ensuite nous continuerons avec la proposition de Monsieur Peter Bohnenblust.

Vote

- sur la proposition d'amendement de la Commission de gestion de compléter les pages 2 à 4 du message avec son texte proposé

La proposition est acceptée.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: Bei der letzten Budgetabstimmung sind die Argumente der Befürworter des Budgets untergegangen, weil nur die Argumente der Gegnerschaft aufgeführt waren. In den Botschaften zu den Abstimmungen auf Bundes- oder Kantonsebene werden immer die befürwortenden und die gegnerischen Argumente dargestellt. Vorliegend sind die befürwortenden Argumente zwar in der ganzen Botschaft zu lesen. Aber viele StimmbürgerInnen lesen nur den Zusammenzug der Botschaft. Deshalb findet es die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU normal, dass auch die befürwortenden Argumente zusammengefasst am Schluss der Botschaft aufgeführt werden. Auf den Tischen liegt ein provisorischer Textvorschlag auf. **Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU beantragt, das Kapitel 7 neu "Aus der Diskussion im Stadtrat, Argumente von Befürwortern und Gegnern" zu betiteln und als Inhalt den vorliegenden provisorischen Text der Redaktionskommission zu unterbreiten.**

Briechele Dennis, Fraktion GLP: Die Argumente der Befürwortenden in der Botschaft aufzuführen käme einem Paradigmenwechsel gleich, auch wenn ich dieses Anliegen persönlich durchaus sympathisch fände. Nach einer Blitzumfrage kann ich sagen, dass auch die Fraktion GLP dafür Sympathien hat. Aber es wäre eine Hauruck-Übung. Es wäre zu überlegen, ob künftige Botschaften so gestaltet werden sollen. Das müsste dann nicht nur für die Botschaften zum Voranschlag, sondern bei jeder Abstimmungsbotschaft so gehandhabt werden. Mit der vorgeschlagenen Formulierung habe ich grosse Mühe. Sie ist nicht ausformuliert. Im Sinne einer Gleichbehandlung wäre es korrekt gewesen, wenn auch die Befürwortenden bis heute Mittag Zeit für die Formulierung gehabt hätten. In dem Sinne plädiere ich dafür, jetzt keine Argumente der Befürwortenden einzuführen. Für die Zukunft wäre diese Neuerung aber willkommen.

Baltzer Niklaus, Fraktion SP: Ich kann den Argumenten meines Vorredners zustimmen. Bis vor kurzem wurde auch der Gegnerschaft kein Platz für die Darstellung ihrer Argumente eingeräumt. Die Botschaften zu den eidgenössischen und kantonalen Vorlagen sind ganz anders aufgebaut. Ich denke nicht, dass die StimmbürgerInnen nur die Argumente der Befürwortenden und der Gegnerschaft lesen, sondern sich die ganze Botschaft zu Gemüte führen. Die gegnerischen Argumente kommen erst ganz am Schluss. Insofern finde ich die gleichberechtigte Darstellung der befürwortenden Argumente falsch. In den Botschaften des Kantons werden die Pro- und Kontraargumente ganz am Anfang aufgeführt.

Cadetg Leonhard, FDP: Das Anliegen ist zu wichtig, als dass sich der Stadtrat nach der Herkunft einer Idee richten müsste. Es ist auch zu wichtig, um es einfach mit dem Argument abzutun, es sei jetzt zu kurzfristig. Ich finde, wir müssten den StimmbürgerInnen gerade beim Budget aufzeigen, was der Stadtrat überlegt und argumentiert hat. Ich fände es vernünftig, schon in diese Botschaft die Argumente der

Befürwortenden und der Gegnerschaft aufzunehmen. Ich bitte den Stadtrat, den Antrag zu unterstützen.

Grupp Christoph, Fraktion Grüne: Ich schliesse mich weitgehend dem Votum von Herrn Briechle an. Auch die Fraktion Grüne hegt eine gewisse Sympathie für die vorgeschlagene Darstellung. Sie hat sich überlegt, wie die Argumente der Gegnerschaft in die Botschaft aufgenommen werden können und hat deshalb gestern einen Ordnungsantrag gestellt. Aus der Annahme des Antrags folgte dann die Vorbereitung für die Gegenargumente. Man kann immerhin sagen, dass die ganze Botschaft befürwortend formuliert ist. Aber ich erachte es als dringlich, zu überlegen, wie die Botschaft in Zukunft verfasst werden soll, damit der Stadtrat nicht immer in solche Zeitnot gerät und vielleicht für das Stimmvolk wichtige Argumente vergessen werden.

Fischer Pascal, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist der gleichen Meinung wie die Herren Briechle und Grupp.

Sutter Andreas, Fraktion BVP/CVP/BDP: Die hier aufgeworfene Frage hat einen politischen, einen sachlichen und einen systemischen Aspekt. Der politische Aspekt: Die Gegnerschaft wird jetzt sagen, eine explizite Erwähnung der Argumente der Befürwortenden in der Botschaft sei nicht möglich, weil sie diese lieber zurückdrängen möchte. Die Fristen würden jedoch erlauben, dass noch eine Redaktionskommission eingesetzt wird und sowohl die Argumente der Gegnerschaft als auch diejenigen der Befürwortenden, provisorisch aufgelistet von Herrn Bohnenblust, in einem redigierten Text dargestellt werden. Systemisch ist die Überlegung deshalb wichtig, weil die Texte der Botschaft, welche die Befürwortenden zu Wort kommen lassen, in der Regel ein bis zwei Monate alt sind. Sie nehmen in keiner Art und Weise Bezug auf die Diskussion im Stadtrat. Das ist falsch. Die Gegnerschaft hat hingegen die Möglichkeit, wichtige und vielleicht auch aktuellere Argumente aufzunehmen und in die Botschaft einfließen zu lassen. Ich befürworte, dass eine Redaktionskommission einberufen wird, und dass auch die befürwortenden Argumente, gleich wie die Argumente der Gegnerschaft, in die Botschaft aufgenommen werden. Inhaltlich können die von Herrn Bohnenblust vorgelegten Argumente durchaus noch ergänzt oder anders formuliert werden. Der Stadtrat müsste daran interessiert sein, diese Vorlage auch beim Volk durchzubringen. Deshalb müsste den befürwortenden StadträtInnen ebenbürtig Platz für ihre Argumente eingeräumt werden.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich kann die Botschaft, so wie sie uns vorliegt, auch nicht unterstützen. Wie Herr Bohnenblust bin auch ich der Meinung, dass das, was im Rat besprochen wurde, einbezogen werden müsste. Wäre es nicht möglich, die von Herrn Bohnenblust vorgeschlagenen Argumente in die Botschaft selber aufzunehmen, und nur die Argumente der Gegnerschaft separat aufzuführen? Sonst müsste die ganze Botschaft nochmals überarbeitet werden.

Bösch Andreas, Grüne: Ich habe gestern für das Budget gestimmt. Herr Sutter, ich kann Ihrem Votum grösstenteils folgen. Mir scheint aber, es enthalte einen Denkfehler. Es wird hier vorgegeben, es sei die Botschaft des Gemeinderats. Das ist nicht so. Auf dem Titelblatt steht "*Botschaft des Stadtrates...*". Es ist die Botschaft der Mehrheit des Stadtrats. Lesen Sie einmal das Kapitel 5. Dieses Kapitel ist keine

neutrale Betrachtung der Sachlage. Vielmehr drückt es klar den Willen der Mehrheit des Stadtrats aus: Opfersymmetrie, Leistungsverzicht etc. Wenn nun in Kapitel 7 die Befürwortenden noch separat zu Wort kämen, müssten deren Argumente aus dem ganzen Text der Botschaft entfernt werden. Dann müsste die ganze Botschaft nochmals überarbeitet werden. Vielleicht muss sich der Stadtrat in Zukunft überlegen, ob er das anders machen will. Am Montagmorgen muss die Botschaft fertig sein. Sonst sind wir in der Bredouille. Jetzt wird vorgeschlagen, dass einige Stadtratsmitglieder am Wochenende arbeiten, auch das Ratssekretariat. Das ist nicht zielführend. Gestern wurde versucht, eine Lösung zu finden, um die Argumente der Gegnerschaft heute auf dem Tisch zu haben, damit der ganze Stadtrat sie beurteilen kann, um die Arbeit nicht an eine Redaktionskommission delegieren zu müssen. In den Kapiteln 1 bis 6 ist die Botschaft der Mehrheit des Stadtrats dargestellt. Und in Kapitel 7 hat auch die Minderheit des Stadtrats die Möglichkeit, ihre Argumente einzubringen. So hat alles seine Richtigkeit.

Steinmann Alfred, SP: Ich finde den Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU eigentlich gut. Um gute Argumente zu formulieren, braucht es jedoch Zeit. Diese hatte der Stadtrat einfach nicht. Der Stadtrat sollte sich gesamthaft und in Ruhe Gedanken zur Darstellung der Botschaft machen. Die Zeit reicht jetzt nicht aus für einen solchen Paradigmenwechsel.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Ich finde die Idee an und für sich gut, aber jetzt nicht durchführbar. Den Vorschlag von Dana Augsburger finde ich bestechend. Am Ende von Kapitel 5 könnte ein Fazit eingefügt werden, in dem die Argumente der Befürwortenden nochmals zusammengefasst dargestellt würden. Damit wäre das Anliegen erfüllt und es wäre nicht nötig, den ganzen Aufbau der Botschaft nochmals zu überarbeiten.

Fehr Erich, Stadtpräsident: In Absprache mit der Finanzdirektorin äussere ich mich zu diesen formellen Aspekten, weil die Stadtkanzlei, die der Präsidialdirektion angegliedert ist, ein Projekt bearbeitet, das in diesem Zusammenhang von grosser Bedeutung ist. Grundsätzlich sind die Botschaften in der Stadt Biel auf Zustimmung aufgebaut. Die Idee ist, dass die Verwaltung und der Gemeinderat die Argumente aufbereiten. Die Botschaften sind also - wie zu recht gesagt wurde - keine neutralen Sachverhaltsschilderungen. Sie sind zustimmend gefärbt, selbstverständlich in sachlichem Ton, wie es sich für Gemeinderat und Verwaltung gehört. Auch der Stadtrat muss bei der Überarbeitung solch offizieller Produkte eine sachliche Sprache wählen. Es darf hier keine Propagandasprache gebraucht werden. Das ist ganz wichtig. Die Argumente der Gegnerschaft müssen aufgrund eines Bundesgerichtsurteils eingebaut werden, damit auch sie eine Plattform hat. Es geht um die Berücksichtigung von relevanten Minderheiten. Wenn allerdings ein einziges Stadtratsmitglied ein Geschäft ablehnt, hat es keinen Anspruch auf zwei Seiten in der Botschaft. Wie gross die Gegnerschaft sein muss, ist nicht geregelt. Ein kurzfristig vorgenommener Paradigmenwechsel wäre nicht angebracht. Wenn die Argumente der Befürwortenden wirklich eingebaut werden sollen, müsste der Stadtrat eine Redaktionskommission einsetzen, und der bereits existierende Botschaftsteil müsste überarbeitet werden. Gleichzeitig müssten dabei auch die Gegenargumente formal überarbeitet werden, da sie in der so genannten Propagandasprache formuliert sind. Im Rahmen einer Überprüfung der Redaktion der Botschaften müsste man sich fragen, ob nicht das Ratssekretariat als juristisches Sekretariat des Stadtrats in einer

formal korrekten Sprache die Argumente zusammenfassen müsste, anstatt dass der Stadtrat mit dieser Arbeit betraut wird. Die Argumente von Herrn Bohnenblust gehören in den kommenden Abstimmungskampf. Die Parteien sind ja aufgefordert, nach einem Stadtratsgeschäft befürwortende und gegnerische Propaganda zu machen. Es können Leserbriefe geschrieben werden. Das ist der Platz dafür. Das erklärt auch, wieso auch die Argumente der Gegnerschaft sprachlich in einem gewissen Verwaltungsdeutsch und nicht in einem "Propagandaslang" abgefasst sein müssen. Dafür fehlen aber in der Stadt Biel grundsätzliche Regeln und eine gefestigte Praxis. Aber sicher sollten nicht jedes Mal unter dem Eindruck der aktuellen Ereignisse die Spielregeln geändert werden. Im Namen des Gemeinderats mache ich dem Stadtrat beliebt, heute nur die Argumente der Gegnerschaft in die Botschaft einzubauen. Wenn der Stadtrat findet, die Argumente der Befürwortenden seien ungenügend berücksichtigt, kann er eine Redaktionskommission einsetzen, die diese Arbeit macht. Der Stadtrat ist ein Milizparlament. Wenn formal und politisch die Ansprüche zu hoch angesetzt werden, ist ein Milizparlament überfordert. Danach müsste der Stadtrat schon im August über das Budget abstimmen, damit er noch drei oder vier Wochen zur Verfügung hätte, um die Botschaft zu bereinigen. Dann müsste die Botschaft noch übersetzt werden. Das wäre für unsere Organisation in der Stadt Biel zu anspruchsvoll. Es muss ein pragmatischerer Weg gesucht werden, z.B. eine Aufbereitung durch das Ratssekretariat. Unter der Führung der Stadtkanzlei hat eine ziemlich umfassende Studie die Gründe für die Stimmabstinenz untersucht. Die Studie war vom Rücklauf her - über 8000 stimmberechtigte BürgerInnen haben einen Fragebogen zurückgeschickt - ein grosser Erfolg. Unter anderem waren die Botschaften ein Thema. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe unter der Führung des Vizestadtschreibers eingesetzt, die nächste Woche ihre Arbeit aufnehmen wird. Sie soll eine nachhaltige und stimmige neue Lösung vorschlagen, welche die ganze Botschaftenproblematik aufarbeitet, auch unter Berücksichtigung des neuen Elements "Argumente der Gegnerschaft" und anderen Anforderungen. Zusammenfassend empfiehlt der Gemeinderat dem Stadtrat, den Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU nicht zu unterstützen, sondern nur die Argumente der Gegnerschaft einzubauen. Wenn der Stadtrat der Meinung ist, die Argumente der Befürwortenden seien ungenügend berücksichtigt, macht der Gemeinderat beliebt, eine Redaktionskommission einzusetzen.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich danke für die offene Diskussion. Der Anspruch auf Darstellung der Minderheitsmeinung ist etwas Neues. Das Reglement weist also Lücken auf, die nun langsam mit mehr oder weniger guten Ideen gefüllt werden. Der Stadtrat ist das Parlament, er kann bestimmen, wie es ablaufen soll. Dafür muss er sich die nötige Zeit nehmen können. Deshalb wurde auch schon angeregt, die erste Debatte zum Budget im September anzusetzen und allenfalls eine zweite im Oktober. Dann könnten Unklarheiten geklärt und allenfalls die Botschaft überarbeitet werden. Das ist eine Idee. Nun muss das Reglement geändert werden. **Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU ändert ihren Antrag in dem Sinne ab, dass eine Redaktionskommission eingesetzt werden soll, damit die Argumente der Befürwortenden an der richtigen Stelle in der Botschaft eingebaut werden.** Kapitel 7 würde bleiben wie bis anhin.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: La première proposition a été retirée. Il y a une nouvelle proposition, qui consiste à instaurer une Commission de rédaction.

Bösch Andreas, Grüne: Der Auftrag an die Redaktionskommission würde also darin bestehen, die ganze Botschaft zu überarbeiten und an den Stellen, die sie dafür als geeignet erachtet, die Argumente der Befürwortenden einzubauen. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Der Stadtrat kann eine Redaktionskommission einberufen und ihr einen Auftrag erteilen und sich mit dem Resultat der Arbeit der Kommission zum Vornherein einverstanden erklären. Er hat aber auch die Möglichkeit zu verlangen, dass ihm der Text noch einmal vorgelegt wird, diesfalls anlässlich der Novembersitzung. Schon nur aus diesem Grund müsste das Budget im September behandelt werden. Mir ist es nicht wohl, wenn die Fraktionspräsidien beauftragt werden, die Mitglieder der Redaktionskommission zu bestimmen, und der Stadtrat den von den Fraktionspräsidien bestimmten Personen den Auftrag erteilt, die ganze Botschaft zu ändern. Damit sähe ich die fertige Botschaft und damit das, was ich als Befürworter des Budgets dem Stimmvolk mitteilen will, erstmals mit den Wahlunterlagen. Das kann es nicht sein. Die Argumente der Gegnerschaft liegen auf dem Tisch. Der Stadtrat kann sie noch bereinigen und die Diskussion zum Budget heute abschliessen. Niemand müsste Wochenenddienst leisten. Wenn sich der Stadtrat bezüglich der Argumente der Gegnerschaft nicht einig wird, kann immer noch eine Redaktionskommission einberufen werden. Wenn diese Kommission aber die ganze Botschaft überarbeiten müsste, fordere ich, dass die überarbeitete Botschaft dem Stadtrat nochmals vorgelegt wird.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich bin nicht der gleichen Meinung wie Herr Bösch. Wenn jeweils eine Redaktionskommission einberufen wurde, hat der Stadtrat ihr immer die Aufgabe der Endredaktion übertragen. Und die Fraktionspräsidien können nicht einfach bestimmen, wer in die Redaktionskommission kommt. Ich als Fraktionspräsidentin muss eher fragen, wer allenfalls dazu bereit wäre. Ich finde nicht, die Botschaft müsse dem Stadtrat im November noch einmal vorgelegt werden.

Güntensperger Nathan, GLP: Ich war in den letzten zwei Jahren in der Redaktionskommission. Diese hatte jeweils schon vorgängig zur Stadtratssitzung eine Sitzung und hat die Botschaft bereinigt. Nach der Stadtratssitzung hat sie die Argumente der Gegnerschaft eingebaut. Ich verstehe nicht, warum jetzt diese Diskussion geführt wird. Offenbar gibt es kein standardisiertes Vorgehen. Die Stadtkanzlei ist offenbar damit befasst, die Erstellung der Botschaften generell zu überdenken. Ich empfehle dem Stadtrat einen Vorstoss zu machen und dem Gemeinderat zu helfen, das in die Hand zu nehmen.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: La proposition est de créer une Commission de rédaction avec le mandat d'introduire dans le message les arguments des partisans du projet du budget.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Gemäss Art. 56 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 151.21) wird die Botschaft dem Plenum nicht noch einmal vorgelegt. Wenn sich der Wunsch nach einer Redaktionskommission und die Forderung, dass das Geschäft dem Stadtrat noch einmal vorgelegt wird durchsetzen würden, könnte die Volksabstimmung erst für den 8. März 2015 organisiert werden. Das ist kein gangbarer Weg. Die Redaktionskommission funktioniert also nur nach Art. 56 Abs. 1 mit abschliessender Beschlussfassungskompetenz.

Bohnenblust Peter, FDP: Meine Meinung war nicht, dass die von der Redaktionskommission bearbeitete Botschaft noch einmal dem Stadtrat vorgelegt wird. Ich bin nicht der Auffassung, die ganze Botschaft müsse überarbeitet werden.

Hadorn Werner, SP: Die Redaktionskommission hat doch schon die Gegenargumente auf dem rosaroten Blatt erarbeitet. Soll jetzt noch eine zweite Kommission gebildet werden, welche die Tätigkeit der ersten Kommission überarbeitet und die Vorschläge von Herrn Bohnenblust integriert? Ich verstehe nicht mehr, was jetzt eigentlich geschehen soll. Der Gemeinderat macht einen Vorschlag, der Stadtrat akzeptiert ihn und er wird dem Volk vorgelegt. Es gibt eine Vorschrift, die verlangt, dass auch die Gegnerschaft ihre Argumente formulieren kann. Das wurde gemacht. Ich sehe auch nicht ein, weshalb befürwortende Argumente formuliert werden sollten. Diese sind in der Botschaft ja schon enthalten. Es ist die Botschaft des Stadtrats. Ich verstehe das "Gestürm" nicht. Ich bin gegen die Einberufung einer Redaktionskommission.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: Nous allons voter la proposition du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU d'introduire à l'endroit idoine du message les arguments des partisans du projet de budget, comme nous l'avons voté hier. Une Commission de rédaction pourrait être chargée de ce mandat.

Vote

- sur la proposition du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU d'introduire à l'endroit idoine du message les arguments des partisans du projet de budget comme étant voté hier et de mandater une Commission de rédaction avec cette tâche

La proposition est refusée.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: Nous discutons maintenant des arguments des opposants du projet de budget, que le Conseil de ville a approuvé hier. Les présidents de groupes ont formulé les arguments. C'est un groupe informel. Donc, contrairement à ce qui a été dit, une Commission de rédaction n'existe actuellement pas encore.

Grupp Christoph, Grüne: Die Mitglieder der "Gruppe informel" waren sehr konstruktiv. Sie möchte einige kleine Änderungen im Text auf dem roten Blatt vorschlagen:

1. Anstelle von *"Die Gegnerschaft argumentiert wie folgt:"* schlagen wir vor: *"Die eine Minderheit argumentiert wie folgt:"*
2. Streichung des ersten Abschnitts von *"Ein Drittel....."* bis *"....aus folgenden Gründen:"* Dieser Abschnitt erachten wir als nicht notwendige Präambel, er enthält keine Argumente.
3. Im zweiten Abschnitt: *"Dem Gemeinderat ist es nicht gelungen, für 2015"* anstatt *"Der Gemeinderat hat keinerlei Bemühungen getätigt, für 2015..."*
4. Im nächsten Abschnitt soll der letzte Satz geändert werden: *"Eine Minderheit des Stadtrats akzeptiert dies nicht."* anstatt *"Eine Minderheit des Stadtrats hat diese Tatenlosigkeit nicht goutiert."*

5. Im fünften Abschnitt in der drittletzten Zeile soll das Wort *"hinzubekommen"* durch *"erreichen"* ersetzt werden.
6. Anstatt *"(Grüne / les Verts):"* *"Eine zweite Minderheit argumentiert wie folgt:"*
7. Im zweituntersten Abschnitt wird das letzte Wort *"unbezahlbar"* durch *"erschwert"* ersetzt.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich bin der Meinung, der letzte Satz auf diesem Blatt müsse gestrichen oder anders formuliert werden. Eine Steueranlage von 1,73 entspräche nicht dem Niveau von 2002, weil die heutige Situation wegen Änderungen beim FILAG nicht mit der damaligen verglichen werden kann.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Diese Aussage findet sich im Bericht des Gemeinderates an den Stadtrat betreffend Voranschlag 2014: Im Abschnitt 2.3.1. steht: *"Die vom Gemeinderat vorgeschlagene Erhöhung der Steueranlage darf folglich mit Blick auf die bisherigen Entwicklungen nicht als eigentliche Mehrbelastung definiert werden. Vielmehr werden durch diese Massnahme die real eingetretenen Steuerertragsausfälle zumindest teilweise kompensiert."* Dort wurde folgende Überlegung gemacht: Die Berechnungen der städtischen Steuerverwaltung haben ergeben, dass die Stadt Biel seit 2002 mit allen Steuererleichterungen rund CHF 14, 4 Mio. an Steuererträgen verloren hat. Die Idee war, dass mit einer Erhöhung um 2 Steuerzehntel rund CHF 12 Mio. eingenommen werden können. Das war vor einem Jahr eine der Argumentationslinien des Gemeinderats um zu begründen, dass es sich nicht um eine Steuererhöhung über den Status quo ante hinaus handelt, sondern nur um eine Rückkehr auf das frühere Niveau.

Steidle Silvia, directrice des finances: Une telle formulation pourrait ainsi faire croire, qu'en 2002, il y avait un taux d'imposition de 1.73, ce qui n'est pas exact. Je propose de biffer *"...auf 1.73 ..."* et de remplacer "Steuersatz" par "Steuerertragsniveau". La phrase s'énoncerait alors comme suit: *"Will unsere Stadt lebenswert bleiben, muss sie die Steuersenkungen der letzten Jahre kompensieren und das Steuerertragsniveau um zwei Zehntel erhöhen, also aufs Steuerniveau aus dem Jahr 2002"*.

Freuler Fritz, Grüne: Die Aussage im Bericht des Gemeinderates vom letzten Jahr war, dass die Belastung für die Steuerzahlenden im Vergleich zu 2002 nicht steigt, wenn die Steueranlage um zwei Zehntel verändert wird. Dem müssen wir gerecht werden.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: La proposition pour une formulation du dernier passage des arguments des opposants est la suivante: *"Will unsere Stadt lebenswert bleiben, muss sie die Steuersenkungen der letzten Jahre kompensieren und das Steuerertragsniveau um zwei Zehntel erhöhen - also auf das Steuerertragsniveau aus dem Jahr 2002."*

Votes

- sur la proposition de formulation des arguments des opposants, y compris les modifications présentées par Messieurs Grupp et Bohnenblust et par Madame Steidle.

Les propositions sont acceptées.

- sur le chiffre II du projet d'arrêté
- II. Le projet de message au corps électoral biennois est approuvé **avec des modifications.**

174. 20130426 Plan financier 2015-2019

Stöckli Schwarzen Heidi, GPK: Der Finanzplan wurde seit letztem Jahr überarbeitet und ist heute lesefreundlicher. Danke. Einzig bei den Tabellen auf Seite 8 und beim Kapitel 3 stellte sich die GPK die Frage nach der Relevanz und der Nachvollziehbarkeit für die durchschnittliche Leserschaft. Der Finanzplan ist eine Vorgabe des Kantons und basiert auf Annahmen und Kostenschätzungen der Entwicklung in den nächsten Jahren. Aufgrund der Studie Müller wird das auflaufende Defizit, resp. die Nachhaltigkeitslücke von ca. CHF 40 Mio. für Biel erhärtet. Der Finanzplan bezieht auch die notwendigen, bisher noch nicht bekannten Massnahmen des Projekts Nachhaltige Haushaltsanierung rechnerisch ein, um die Nachhaltigkeitslücke bis 2018 zu schliessen. Allerdings werden die aufgrund der Unternehmenssteuerreform III zu erwartenden zusätzliche Ausfälle nicht berücksichtigt. Ein Blick ins Dokument bestätigt schon länger Bekanntes und jetzt durch das Projekt Nachhaltige Haushaltsanierung Erhärtes. Einmal mehr muss festgestellt werden, dass der Aufwand schneller wächst als der Ertrag. Die Entwicklung des Steuerertrags bei natürlichen Personen stagniert oder ist gar rückläufig, bei den juristischen Personen ist der Steuerertrag sehr volatil. Der Finanz- und Lastenausgleich (FILAG) hängt von der Bevölkerungszahl und von allgemeinen Kostensteigerungen beim Kanton ab und ist nicht steuerbar. Der Personal- und Sachaufwand ist am Gesamtaufwand gemessen nur geringfügig gestiegen. Aber die Passivzinsen sind wegen der Finanzierung von Investitionen und der Abdeckung des Budgetdefizits durch massive Entnahmen aus den Spezialfinanzierungen und aus dem Eigenkapital gestiegen. Aufgrund der aufgeschobenen Investitionen besteht ein grosser Investitionsstau. Es gibt im Moment kein Konzept, wie es weitergehen soll.

Gemäss Gemeinderat sollen folgende Massnahmen das Strukturdefizit von CHF 40 Mio. abbauen: Mittelfristig soll eine Ausgabenreduktion von CHF 15 bis 17 Mio. und eine Einnahmensteigerung von CHF 1 bis 3 Mio. erfolgen. Die Steuern sollen erhöht werden, und mittelfristig besteht auch die Hoffnung auf Erhöhung des Steuersubstrats um CHF 10 Mio.. Über die konkrete Ausgestaltung der Massnahmen will der Gemeinderat im April 2015 berichten. Die GPK hat den Finanzplan zur Kenntnis genommen. Sie anerkennt die Anstrengungen der Finanzdirektion für ein besseres

Verständnis der Gesamtzusammenhänge von finanzrelevanten Mechanismen und der Zusammenhänge innerhalb der Verwaltung. Gleiches gilt für die Anstrengungen, die Prozesse anzupassen und zu optimieren. Die GPK anerkennt auch die diesbezüglich erzielten Fortschritte. Sie sieht aber auch die Grenzen der Planungs- und Steuerungsinstrumente im Bereich FILAG und ist froh, dass diese nun in der Finanzdirektion zentralisiert werden sollen. Bezüglich Investitionsplanung wünscht sich die GPK einmal mehr eine bessere Absprache unter den Direktionen und nachvollziehbare Entscheidungsprozesse für die Priorisierung und die Umsetzung der Projekte - mit den Worten der Finanzdirektion: Ein professionelles Projektportfoliomanagement, das den Gemeinderat bei der Steuerung der Investitionen und bei der Ressourcenoptimierung unterstützen kann. Auch der Stadtrat muss wissen, wohin die Reise führt. Er muss seine Prioritäten bezüglich der Projekte für die nächsten Jahre aus einer Gesamtsicht heraus treffen können. Die GPK nimmt den Gemeinderat bezüglich Massnahmenpaket im April 2015 in die Pflicht. Wenn der Gemeinderat glaubwürdig bleiben will, muss das Paket im April vorliegen. Vertröstung auf ein nächstes Jahr wie beim Budget oder eine zu langatmige Projektführung wie beim Projekt Nachhaltige Haushaltsanierung liegen nicht mehr drin. Der Stadtrat braucht im nächsten Frühling konkrete Vorschläge, damit er "Nägel mit Köpfen" machen kann, dies umso mehr als die Stadt riskiert, wegen der Unternehmenssteuerreform III noch weitere CHF 15 Mio. zu verlieren.

Haueter Joël, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Ich danke meiner Vorrednerin für die gute Zusammenfassung und die genannten Zahlen. Der Finanzplan ist das Instrument, mit dem eine Gemeinde die finanzielle Zukunft ungefähr voraussagen kann. Die planerische Ungenauigkeit dieses Instruments ist relativ hoch. Auch unter Berücksichtigung dieser Ungenauigkeiten zeigt der Finanzplan 2015 - 2019 vor allem eines: Es ist absolut unverantwortlich, dass der Stadtrat das Budget 2015 mit einem Defizit von CHF 18 Mio. genehmigt. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen kann nicht verstehen, wie es möglich ist, bei dieser Ausgangslage dringend nötige Sanierungsmassnahmen einfach vor sich herzuschieben. Der Finanzplan zeigt auch auf, wie der Gemeinderat das strukturelle Defizit verringern will. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen fragt sich, mit welcher Strategie der Gemeinderat 2019 das Steuersubstrat um CHF 10 Mio. erhöhen will. Wie will der Gemeinderat erreichen, dass so viele gut verdienende Steuerzahlende nach Biel ziehen? Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hätte dazu gerne eine Antwort des Gemeinderates. Trotz dieser düsteren Aussichten möchte die Fraktion SVP/Die Eidgenossen der Finanzdirektion und ihren Mitarbeitenden für den gut ausgearbeiteten Finanzplan danken, insbesondere für die einführenden Erklärungen. Es bleibt die Hoffnung, dass die Versprechungen während der Budgetdebatte diesmal eingehalten werden und dass im Frühling konkrete Vorschläge zur Haushaltsanierung vorliegen werden.

Güntensperger Nathan, GLP: Bei der Lektüre des Finanzplans hatte die Fraktion GLP erstmals das Gefühl, der Gemeinderat gehe in die richtige Richtung. Zum ersten Mal ist eine Sanierungsmethodik erkennbar, welche die Fraktion GLP schon lange fordert, nämlich eine Budgetierung mit Zahlen aus einem Durchschnittsjahr. Die Erläuterungen zum Finanzplan sind detailliert. Ich danke der Finanzdirektorin für diese Ausführungen. Positiv fällt die Aussage des Gemeinderats auf, in Biel sei auch die Ausgabenseite klar mehr gestiegen als in andern Städten des Kantons Bern. Das hat der Gemeinderat vorher immer bestritten. Schade, dass der Stadtrat keine diesbezüglichen Zahlen erhalten hat. Gemäss den Tabellen auf Seite 24 halten sich

die Einsparungen und die Mehreinnahmen ungefähr die Waage. Aber das bringt die Finanzen noch nicht wieder in Ordnung. Die Kürzung der Leitungsstelle für Schulsozialarbeit um 20% hat im Stadtrat einen Aufstand provoziert. Der Gemeinderat und die Verwaltung weigern sich offensichtlich, die Reduzierung der Fachstelle Arbeitsintegration (FAI) gemäss Stadtratsbeschluss vom 16. Januar 2014 umzusetzen. Angesichts dieser Tatsachen frage ich mich, wie dieser Gemeinderat und dieser Stadtrat in vier Jahren CHF 17 Mio. einsparen wollen. Die Einsparungen und Mehrerträge sind ja nur im Vergleich mit prognostizierten Zahlen Einsparungen und Mehrerträge. Deshalb habe ich sie mit dem Jahr 2013 und dem Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 verglichen. Ich habe die ähnlichen Konti genommen wie der Gemeinderat. Einige Beispiele:

- Der Personal- und Sachaufwand und die Passivzinsen steigen um CHF 13 Mio. im Vergleich mit 2013 und um CHF 11,5 Mio. im Vergleich zum Durchschnitt 2009 bis 2013.
- Die Entschädigungen Gemeinwesen und eigene Beiträge weisen ein Plus von CHF 3,6 Mio. resp. CHF 33,6 Mio. aus.
- Die grosse Einsparung betrifft die Abschreibungen. Das ist durch die Änderung der Abschreibungsvorschriften gemäss HRM2 möglich geworden. Das Minus beläuft sich auf CHF 32,7 Mio. resp. CHF 14 Mio..
- Die Steuererträge erhöhen sich um 11,5 % resp. 22,1%.
- Die Konten Regalien und Konzessionen sowie Vermögenserträge und Entgelte erhöhen sich in beiden Varianten um gut CHF 3 Mio..
- Die Rückerstattungen von Gemeinwesen sowie die Beiträge ohne Zweckbindung erhöhen sich um CHF 0,4 Mio. resp. CHF 27,2 Mio..

Es könnte gesagt werden: "Habet keine Sorge um eure Pfründe. Sie werden nicht kleiner. Und darum danket eurem Gemeinderat dafür, dass er zwei einfache Tricks angewendet hat, nämlich den des Schwarzmalens und den des Spiegelfechtens." Der Gemeinderat hat nämlich die Ausgabenseite in der Berechnung ohne Haushaltsanierung überdurchschnittlich anwachsen lassen, um sie in bei den Berechnungen zur Haushaltsanierung zu kürzen. Daraus resultieren die Einsparungen! Der Personalaufwand ist von 2009 bis 2013 um 2,8% gestiegen. In der Berechnung für 2016 bis 2019 ohne Haushaltsanierung (NHS) steigt der Personalaufwand gegenüber 2013 um 11,16%, um in der Berechnung gemäss NHS auf 6,31% gekürzt zu werden. Beim Sachaufwand kam es in den Jahren 2009 bis 2013 sogar zu einer Abnahme von 5,8%. In der Berechnung ohne NHS wird ein Plus von 15,44% prognostiziert, in der Berechnung mit NHS ein Plus von 10,38%. Bei den Passivzinsen wird von 15,37 auf 39,5 erhöht und dann wieder auf 34,4 reduziert. Alles in allem resultieren aber in allen Konti markante Erhöhungen gegenüber den letzten Jahren. Nur weil die Planrechnung ohne NHS noch höher ist, resultiert daraus eine Einsparung. So stellt sich die Fraktion GLP Einsparungen aber nicht vor. Sparen bedeutet nicht weniger Ausgabenwachstum, sondern weniger Ausgaben. Die Erträge hingegen verzeichnen im Vergleich zu den letzten Jahren eine markante und effektive Steigerung. Das Ganze sieht für die Fraktion GLP eher nach einer Mogelpackung aus. Der Gemeinderat will offenbar die Verwaltung vor effektiven Sparmassnahmen verschonen und die ganze Nachhaltigkeitslücke, die effektiv kleiner sein dürfte als CHF 40 Mio., auf dem Rücken der Steuer- und Gebührenden füllen.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne dankt dem Gemeinderat und der Verwaltung für die Erarbeitung dieses Finanzplans. Sie hat ihn im Zusammenhang

mit dem Budget diskutiert. Die Erstellung eines Finanzplans wird vom Kanton vorgeschrieben und liegt in der Kompetenz des Gemeinderates. Der Stadtrat nimmt ihn lediglich zur Kenntnis. Trotzdem erlaubt sich die Fraktion Grüne folgende Überlegungen und Bemerkungen, insbesondere im Zusammenhang mit Einnahmen einerseits, Investitionen und Arbeitsbedingungen des öffentlichen Personals andererseits. Biel hat ein Einnahmenproblem. Das steht auch schon in der Finanzplanung 2014 -2018. Diese Problematik hat der Stadtrat im Zusammenhang mit mehreren Vorstössen von Dana Augsburg-Brom und mir zu den hohen Steuerausfällen bereits mehrfach diskutiert. Jetzt steht es erneut im vorliegenden Finanzplan. Diese Steuerausfälle, verursacht durch die Reformen auf allen politischen Ebenen, sind mit rund CHF 12 Mio. pro Jahr gewichtig. Der Stadt sind dadurch mindestens schon CHF 60 Mio. entgangen. Zwar wurden in den letzten Jahren auch Spezialfinanzierungen oder Rückstellungen gebildet, um Mittel für Investitionen und Projekte zu binden oder Reserven zu schaffen. Dabei muss aber beachtet werden, dass ein sehr grosser Teil dieser Spezialfinanzierungen für den Bau der Stadien verwendet wird. Auch diese ausserordentliche Investition führt zu einer Erhöhung des Fremdkapitals, zu einer erhöhten Verschuldung also. Und die Folgekosten fallen zu Lasten der Jahresrechnungen an. Es liegt der Fraktion Grüne fern, diese durch die Volksabstimmung legitimierte Investition in Frage zu stellen. Aber der Stadtrat muss zur Kenntnis nehmen, wohin diese Investitionen fliessen und wohin eben nicht. Die Stadt verzeichnet einen Investitionsstau im Verwaltungsvermögen, es wurde in den letzten Jahren zu wenig in Hochbauten wie Schulhäuser oder Verwaltungsgebäude investiert. Der erforderliche Unterhalt wurde ungenügend wahrgenommen. In der Prioritätengruppe 3 der Investitionen listet der Gemeinderat gut CHF 200 Mio. Franken auf. Diese Gruppe 3 ist nicht mit der Gruppe von Wünschenswertem oder Notwendigem zu verwechseln. Sie wird definiert als *"Realisierung dringend, aber noch kein Kredit bewilligt"*. Darunter fallen viele Schulhäuser und Kindergärten von der Sanierung bis zur Realisierung von Neubauten. Es sind aber nicht nur Investitionen baulicher Natur notwendig, sondern auch Investitionen ins Stadtpersonal. Auch beim Personal- und Sachaufwand besteht ein Rückstau und ein Nachholbedarf, nachdem hier der Aufwand seit 10 Jahren praktisch stagniert. Darauf wird der Stadtrat bei der Revision des Personalreglements und bei den Anstellungsbedingungen für das städtische Personal zu sprechen kommen.

Über die Prognose der Haushaltszahlen bis zum Jahr 2021 hat die Fraktion Grüne nicht lange diskutiert. Die darin verwendeten Hypothesen scheinen ihr ziemlich fragwürdig. Der Gemeinderat schreibt dazu: *"Bereits bei der Veränderung eines einzigen relevanten Parameters verändert sich die Nachhaltigkeitslücke stark."* Zur Einführung von HRM2 per 1. Januar 2016 wurde schon viel geschrieben und gesagt. Ob dieses neue Rechnungslegungsmodell für die Stadt Vor- oder Nachteile bringt, wird der Stadtrat noch erfahren. Wegen eines Modellwechsels, also eines rein administrativen Entscheids, werden die Eigenkapitalseite und die Bilanzdefizite anders aussehen. Es zeigt sich einmal mehr, dass die Voten - vor allem von Seiten der SVP - über eine bankrotte Stadt jeder Grundlage entbehren und nur der Polemik und Miesmacherei dienen, mit dem Zweck, die Steuern möglichst tief zu halten. Eine solche bürgerliche Politik wurde jahrzehntelang in andern Städten und Kantonen erfolgreich propagiert. Doch diese Dauerabbaupolitik ist nicht mehr länger haltbar. Auch die Stadt Biel kommt nicht darum herum, ihren BürgerInnen wieder reinen Wein einzuschenken, je früher desto besser. Wie viele Gemeinden haben auch die bürgerlichen Abbaukantone wie Schwyz, Appenzell, Glarus oder Luzern bereits eine

Steuererhöhung beschlossen, um ihre Einnahmenlücke zu schliessen. Auch der Stadtrat wird endlich umdenken müssen und nicht leichtsinnig oder aus populistischen Gründen 2015 erneut auf diese längst benötigten Einnahmen verzichten können, wie dies der Stadtrat gestern um Mitternacht leider entschieden hat. Die Fraktion Grüne steht für eine finanzierbare und nachhaltige Finanzplanung ein, die dem unabdingbaren Investitionsbedarf dieser Stadt gerecht wird.

Kaufmann Stefan, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: Der Finanzplan und das Budget sind von zwei wesentlichen Aussagen geprägt: Zum einen von der Frage nach der Wirksamkeit der nachhaltigen Haushaltsanierung und zum andern von den Auswirkungen der Umstellung auf HRM2. Nach der Umstellung auf HRM2 wird plötzlich klar werden, wie reich die Stadt ist, weil die stillen Reserven aufgelöst werden. Es ist fraglich, ob das sinnvoll ist, weil damit die Begehrlichkeiten wachsen, weil mehr "Geld" vorhanden ist. Der Finanzplan macht noch andere interessante Aussagen. Seit Monaten wird immer nur von sinkenden Steuereinnahmen und vom Einnahmenproblem der Stadt gesprochen. Der Bericht Müller hat gezeigt, dass die Stadt auch ein Ausgabenproblem hat. Die Ausgaben wachsen viel stärker als die Einnahmen und auch stärker als in anderen Städten. Das wäre eine Überlegung wert. Darüber habe ich von der linken Seite noch gar nichts gehört. Der Finanzplan zeigt, dass Steuererhöhungen nicht ausreichen, um diese Lücken zu schliessen. Die Mitglieder des Stadtrats können sich heute schon überlegen, in welchem Bereich sie zu Aufgabenverzicht bereit sind. Die Zielvorgabe zur Schliessung der Nachhaltigkeitslücke enthält ein paar interessante Aussagen: Die mittelfristige Ausgabenreduktion von CHF 15 Mio. bis CHF 17 Mio., die mittelfristige Einnahmensteigerung bei Gebühren, Entgelten und Konzessionen. In der Finanzstrategie 2010 war eine Einsparung von CHF 10 Mio. bei CHF 10 Mio. Mehreinnahmen vorgesehen. Die vorgesehenen Einsparungen konnten nicht realisiert werden. Ich frage mich, inwiefern die Gebühren in Biel noch erhöht werden können. Die Einnahmenseite wurde überall schon angepasst. Viel liegt nicht mehr drin. Die Verbesserung der Steuersubstratbasis müsste an eine Strategie des Gemeinderates gekoppelt sein. Solange Biel Schweizermeisterin bei den Sozialausgaben ist, dazu noch die Steuern erhöht und das Kiffen legalisiert, ist die Stadt für gute Steuerzahlende nicht attraktiv. Bei der Investitionsplanung fällt auf, dass die Sparbotschaft bei der Baudirektion noch nicht angekommen ist. In der Investitionsgruppe 3, die viele dringende Projekte enthält, sind auch Projekte aufgeführt, die viel weniger dringend sind, wie z.B. eine Fussgängerbrücke vom Fuchsenried nach Falbringen. Ich frage mich, ob das ein dringend nötiges Vorhaben ist. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU nimmt den Bericht zur Kenntnis.

Baltzer Niklaus, Fraktion SP: In der Fraktion SP ist die Frage aufgetaucht, ob der Stadtrat handfestere Planungsinstrumente hätte, wenn er den Finanzplan nicht lediglich zur Kenntnis nähme. Sicher kann Gewisses durch Motionen gesteuert werden, richtige Planungsinstrumente fehlen aber. Im Frühling wird dem Stadtrat nun erstmals ein neues Planungsinstrument vorgestellt. Mit der Vorbereitung des Budgets 2016 wird wahrscheinlich erstmals eine richtige Planungsdiskussion stattfinden. Die Investitionsplanung listet mindestens 500 Punkte auf, die erledigt werden müssten. Es gäbe also viel zu investieren. Die SP zog in den 1990er-Jahren mit dem Motto "*Sparen und Investieren*" in die Wahlen. Heute würde das nicht mehr ausreichen. Heute käme noch "*Einnahmen anpassen*" dazu.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je vous remercie pour la bonne acceptation générale de ce document. Je remercie également la Responsable des finances, Madame Keller, qui est la rédactrice principale de ce document. Elle est présente ce soir. Monsieur Güntensperger, le plan financier donne un aperçu de l'évolution probable des finances de la commune pour les quatre à huit années à venir. Pour ce faire, il tient compte de toutes les hypothèses de planification des évolutions et changements prévisibles, de manière aussi réaliste que possible. Ce n'est pas la réalité, mais c'est une analyse des tendances reportée sur quatre ans. Il ne faut pas le lire comme un budget. Il est tenu compte des informations connues et elles sont projetées pour l'avenir. Des facteurs externes ont un effet sur le plan financier, comme l'évolution de l'économie et de la conjoncture, qui influence les résultats (arrivées ou départs d'entreprises). Mais, malgré l'incertitude de l'environnement qui nous entoure, Monsieur Freuler, il faut planifier et essayer de ressortir les éléments attendus, pour avoir une base décisionnelle.

Monsieur Kaufmann, vous l'avez dit, Bienne a un problème de rentrées, mais aussi un problème de dépenses. Les charges, à Bienne, ont augmenté plus fortement que dans les autres villes. C'est pourquoi, le Conseil municipal proposera, en avril prochain, un assainissement basé autant sur les rentrées que sur les dépenses, les rentrées à court et à moyen terme, mais également sur les charges. C'est un des éléments essentiels, qui ressort également et qui a été confirmé par l'étude Müller.

Monsieur Güntensperger, vous avez relevé, que le redressement des finances (page 28) est une projection mathématique. Ce n'est pas la réalité. Elle ne tient pas compte des mesures, que le Conseil de ville devra décider en avril 2015. Suivant les mesures effectives, qui seront décidées par les organes compétents, ce tableau variera. Admettons par exemple, que le peuple n'accepte pas une augmentation d'impôts, qui serait proposée par le Parlement pour 2015. Les rentrées seraient à corriger en conséquence. Donc, il ne faut pas essayer de prendre ce plan financier comme du pain béni!

Monsieur Haueter, vous avez regardé plus concrètement l'augmentation des contribuables. Effectivement, cette mesure est planifiée pour 2025. Elle se trouve dans le plan financier 2019 et dans les suivants. L'augmentation des bons contribuables, qui est planifiée et qui était une mesure pour environ 10 mio. fr. n'est pas une mesure immédiate. Donc, à partir de 2019, si toutes les autres mesures et tous les éléments, que j'ai évoqué avant restent tels, il y aura de meilleurs contribuables, à partir de 2015. Le Conseil municipal y travaille déjà maintenant. Il faut faire des propositions alléchantes, afin que de nouveaux contribuables se décident de venir à Bienne.

Monsieur Freuler, vous avez soulevé, que les conséquences financières de la réforme de l'imposition des entreprises (RIE III), qui doit entrer en vigueur au plus tôt en 2018 et estimées à 18 mio. fr. ne fait pas partie de ce plan financier. Ceci a été souligné dans le texte, mais pas dans le tableau.

Concernant les investissements, je vous l'accorde Madame Stöckli, il nous manque actuellement un outil professionnel de gestion du portefeuille des projets, qui aiderait à piloter les investissements et à optimiser les ressources. Ces dernières années, les projets de priorité 3 et de priorité 4 ont été reportés et ont créé cette espèce de cumul

d'investissements retardés. Avec l'introduction de MCH2, vous recevrez le budget et le plan d'investissement sous cette forme. Le Département des finances travaille pour revoir totalement le plan d'investissement qui contiendra, dès l'année prochaine, une planification qui permettra une vision des investissements simple et intégrale.

Monsieur Kaufmann, vous avez demandé où il serait encore possible de trouver des émoluments, de nouvelles taxes. Il y a par exemple la taxe sur le littering, qui est très discutée maintenant. La décision cantonale est également attendue. Le Conseil municipal travaille actuellement à l'adaptation du Règlement sur les émoluments, qui est en consultation et il est prévu, que le Conseil de ville en débattenne avant le mois d'avril prochain, pour avoir aussi une vision globale du projet d'assainissement.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Die Aussagen von Herrn Kaufmann und auch von Herrn Güntensperger über das Wachstum bei den Ausgaben werden jetzt von der Finanzdirektorin unterstrichen. Ich weiss nicht, warum sie dieses Wachstum uminterpretieren. Der Finanzplan enthält dazu auf Seite 9 eine Grafik. Die städtische Bevölkerung Biel ist seit 2002 um rund 10% gewachsen. Gleichzeitig hat Biel enorme Investitionen getätigt, in den letzten zwei Jahren rund CHF 70 Mio. allein in die Stadien. Dazu wurden einige Schulhäuser saniert. Die Stadt verfügt über ein Dienstleistungsangebot, das - mit Ausnahme einer Dienststelle - gut funktioniert. Dieses in der Grafik auf Seite 9 ausgewiesene Wachstum ist immer unter dem Bruttoinlandprodukt (BIP). Das Wachstum ist vorhanden. Aber ich sehe nicht, wo Sie etwas Ausserordentliches sehen. Ausserordentlich in dieser Grafik ist der Knick im Jahre 2009. Das ist die Steuersenkung.

Haueter Joël, SVP: Auf Seite 24 steht *"Auf der Zeitachse verteilen sich diese Massnahmen über einen Zeitraum von 2016 bis 2019 gemäss nachfolgender Übersicht."* Aus der darunter stehenden Tabelle wird ersichtlich, dass 2019 eine Verbesserung des Steuersubstrats von CHF 10 Mio. vorgesehen ist, und nicht im Zeitraum von 2019 bis 2025. Weiter unten steht auch, dass der Abbau des strukturellen Defizites mit dem Budget 2019 erreicht werden soll. Welche Strategie hat der Gemeinderat, um das zu erreichen?

Steidle Silvia, directrice des finances: Ce que vous voyez sur le tableau est une vision très succincte d'une planification. À la page 26, vous pouvez vous rendre compte de la répercussion de ces mesures dans le plan financier. Dans la colonne droite du tableau (2019 et suivantes) ces 10 mio. fr. sont compris et à répercuter sur l'augmentation des contribuables, qui est décrite très succinctement à la page 24.

Bohnenblust Peter, FDP: Fritz Freuler, der Knick im Jahre 2009 kommt daher, dass der linke Gemeinderat und der linke Stadtrat endlich eine Steuersenkung beschlossen haben, nachdem jahrelang Geld nicht im Ergebnis ausgewiesen, sondern in den Spezialfinanzierungen platziert wurde, was mehr oder weniger sinnvoll ist.

Vote

S'appuyant sur l'article 54, chiffre 3, lettre c du Règlement de la Ville de Bienne du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville de Bienne **arrête**:

1. Le Conseil de ville prend connaissance de la planification financière 2015 - 2019.
2. Le Conseil de ville prend connaissance de la planification des investissements 2015 - 2019.

175. Motivation de l'urgence de la motion 20140290, Peter Bohnenblust, Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, "Rénovation et transformation du Théâtre Palace: limitation de la subvention de la Ville de Bienne à 2,9 mio. fr. maximum!"

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: Diese Motion betrifft die Limitierung des städtischen Beitrags an die Renovation des Palace auf CHF 2,9 Mio.. Die Dringlichkeit ist geboten, damit im Planungsprozess bekannt ist, ob mit höchstens CHF 2,9 Mio. gerechnet werden kann, oder ob der städtische Beitrag allenfalls auch höher sein könnte.

L'urgence est accordée.

176. Motivation de l'urgence de la motion 20140289, Peter Bohnenblust, Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, "Suppression des financements spéciaux "Impôts" et attribution à la fortune nette"

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: Diese Motion betrifft die Aufhebung der Spezialfinanzierungen Steuern für natürliche und für juristische Personen (SGR 660.91 und 660.92). Auch dabei geht es darum, dass schnell bekannt sein sollte, ob diese Mittel zum Eigenkapital kommen oder nicht.

L'urgence est accordée.

Interruption de la séance: 19h55 - 20h55

177. Postulat 20140049, Dana Augsburg-Brom, Groupe socialiste, "Patinoire mobile durant le Marché de Noël pour rendre le centre-ville plus attrayant"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 01)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat.

Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP: Ich bin mit der Antwort sehr zufrieden und danke dem Gemeinderat dafür. Im 2. Punkt meines Postulats habe ich gefragt, wer das Angebot einer mobilen Eisbahn umsetzen könnte und listete unter anderen die Stadt auf. Damit wollte ich die Stadt nicht umgehen. Aber mir war klar, dass nicht die Stadt die Eisbahn organisieren und betreiben würde. Der zweitletzte Abschnitt der Antwort ist genau so, wie ich es mir erhofft habe.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

178. Interpellation interpartis urgente 20140103, Alain Pichard, PVL, Reto Gugger, PBD, Leonhard Cadetg, FDP, Martin Scherrer, UDC, "Quelles sont les intentions de la Ville envers Multimondo?"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 02)

L'interpellant est **satisfait** de la réponse.

Pichard Alain, GLP: Danke für diese interessante Antwort. Ich bin daran, einen Besuch beim Multimondo für eine Delegation des Stadtrates zu organisieren. Dafür traf ich mich einmal mit dem Leiter von Multimondo. In meiner bewusst kritischen Haltung gegenüber Multimondo habe ich mit ihm gesprochen. Im Laufe dieses Gesprächs sagte der Leiter unter anderem, Integration sei keine Einbahnstrasse, man müsse auch verlangen und konsequent sein. Es gebe riesige Probleme. Auch bei den Einbürgerungstesten sei Multimondo sehr streng. Über die Hälfte der Personen, die den Test in einer Versuchsphase gemacht hätten, hätten ihn nicht bestanden. Vom ehemaligen Geschäftsleiter habe sich Multimondo getrennt. Das ist ja eigentlich alles in meinem Sinn. Am Schluss sagte ich dem Leiter, nun müsste nur noch der Name von Multimondo geändert werden. Er hat mir geantwortet, das habe er sich auch schon überlegt. Diese Entwicklung finde ich spannend. Eine Parlamentariergruppe wird das Multimondo besuchen und ich bin gespannt auf die Erkenntnisse aus diesem Besuch.

Zu den Einbürgerungstesten: Dabei handelt es sich um eine klassische Auslagerung. Eine staatliche Aufgabe wird an eine private Organisation übertragen. Ich habe den Leiter von Multimondo auch gefragt, ob er der Meinung sei, die andern in Punkt 6 der Interpellation genannten Institutionen seien neben dem Multimondo als Kompetenzzentrum noch nötig. Der Leiter von Multimondo wollte sich dazu nicht präzis äussern, hat aber auch nicht klar gemacht, dass er diese Institutionen für nötig halte. Bei der Aufgabenüberprüfung im April wird der Stadtrat darüber diskutieren. Ich finde die Einbürgerungstests gar nicht gut. Es handelt sich um Multiple-Choice-Fragebögen, die mittels Schablonen korrigiert werden. Multimondo erhält für jeden Test mehr als CHF 300.-. Das ist eine rechte Einkommensquelle. Ich wünsche Multimondo viel Glück. Warten wir ab, wie es sich entwickelt.

Frank Lena, Grüne: 14% der Subventionen für das Multimondo fliessen in den Bereich "Begegnung". Dieser Bereich ist nicht wegzudenken, Integration eben durch Begegnungen geschieht. Das Angebot ist sehr vielfältig und leistet einen wichtigen Beitrag zur konkreten Integration. Die Begegnungszentren sind nicht durch das

Integrationsgesetz abgedeckt. Was wäre also, wenn dieser Bereich ersatzlos gestrichen würde? Der Gemeinderat hat sich nach einem längeren Prozess für das bestehende Modell entschieden. Das kann also kein Zufallsprodukt sein. Von "Überblick verlieren" kann nicht die Rede sein, wie das zwischendurch von Herr Pichard moniert wird. Es ist schön, dass Herr Pichard vom Multimondo positiv überrascht ist. Aber es wäre besser gewesen, wenn er das Multimondo vor der Einreichung dieses Vorstosses besucht hätte. In Frage 6 zeigt sich die Polemik der Interpellanten. Die Frage ist tendenziös formuliert und aufgebauscht. Weder Isa noch A.I.D.A. sind in der Stadt Biel aktiv. Das hätte ganz einfach mit Google in Erfahrung gebracht werden können.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Der Gemeinderat wird noch entscheiden, ob die Einbürgerungstests im 2015 weiterhin durch Multimondo durchgeführt werden oder ob die Stadt sie selber durchführen wird.

Pichard Alain, GLP: Frau Frank, selbstverständlich habe ich das Multimondo mehrfach besucht. Ich bin dort bestens bekannt. Ich war auch dort, als noch der frühere Geschäftsleiter im Amt war, der mittlerweile entlassen worden ist. Das mit Isa und A.I.D.A. tut mir leid. Aber das lag einmal bei uns in der Schule auf dem Tisch. Deshalb habe ich das im Vorstoss erwähnt. Ich bin von der Antwort befriedigt.

179. Postulat 20140048 Urs Käzig, Les Verts, "Renforcer la région touristique des Trois-Lacs"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 03)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat.

Käzig Urs, Fraktion Grüne: Es ist erfreulich, dass der Gemeinderat bereit ist, die Idee weiterzuverfolgen. Ich bitte den Stadtrat deshalb, dem Antrag des Gemeinderates zu folgen.

Güntensperger Nathan, GLP: Ich danke Herrn Käzig für den Vorstoss, der es mir erlaubt, ein paar Gedanken zu diesem Thema zu äussern. In der Region Biel/Seeland sind rund 4000 Arbeitsstellen im Tourismus angesiedelt. Dort werden rund CHF 800 Mio. umgesetzt. Leider ist das Bewusstsein für den Tourismus in Biel und Umgebung nicht sehr gross. So hat z.B. Mario Cortesi bei TeleBielingue in der Sendung "facts um 5" vom 12. September 2014 gesagt, es brauche in Biel nicht mehr Tourismus, und der Immobilienreuhänder Ulrich Roth sagte in der gleichen Sendung sogar, es brauche in Biel gar keinen Tourismus. Da läuft es mir als Unternehmer in der Tourismusbranche kalt über den Rücken. Der Gemeinderat hat erkannt, dass die Umsetzung des Postulats ziemlich viele versteckte Knacknüsse enthält. Viele davon hat er aufgezählt. Auch die Schlussfolgerung betreffend Finanzierung der Gratis-Tickets ist korrekt. Dafür müsste die hiesige Beherbergungsabgabe in noch unbekanntem Mass erhöht werden. Alle Gäste, die den ÖV nicht benutzen, würden auch mitzahlen. Das ist nicht kundenfreundlich. Und nicht nur Hotels und die Parahotellerie profitieren vom Tourismus. Es profitieren auch Läden, Kinos, Restaurants und Anbieter von organisierten Freizeitaktivitäten etc. Für mich ist nicht

klar, wieso diese Abgabe ausschliesslich über den Preis der Hotellerie und der Parahotellerie abgewickelt werden muss. Mit erhöhten Übernachtungspreisen leidet die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland und gegenüber den andern Tourismusregionen in der Schweiz. Wenn keine Gäste kommen, hat niemand etwas davon. Richtig wäre eine Tourismusabgabe, die von allen Gewerbetreibenden bezahlt würde, die vom Tourismus profitieren. Das müsste mit einem Reglement erfolgen, das sich an der Ertragsnähe des jeweiligen Gewerbes zum Tourismus orientiert. Das würde bedeuten, dass z.B. Restaurants und Hotels einen grösseren Beitrag leisten müssten als eine Bäckerei oder ein Kino. Die Abgabe könnte aufgrund von Lohnsummen abgerechnet werden. Damit würden die Betriebe gemäss ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit belastet. Dazu gibt es eine Studie des beco, Abteilung Tourismus und Regionalentwicklung, über die Region Interlaken, die 2005 in Auftrag gegeben worden ist. Darin ist gut ersichtlich, welches Gewerbe zu wie viel Prozent vom Tourismus profitiert. Eine solche Analyse könnte auch hier gemacht werden. Die Gelder, die durch eine solche Abgabe generiert würden, könnten zur generellen Entwicklung des Tourismus in unserer Region eingesetzt werden. Ich bin auf die Umsetzung des Postulats gespannt, sollte es überwiesen werden.

Hadorn Werner, SP: Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären. Ich verstehe nicht, warum er diese Arbeit auf sich nehmen will. Die Wertschöpfungskette wurde schon vor etwa 15 Jahren im Kanton Bern mit einer Befragung von 50'000 Gästen untersucht. Aus dieser Befragung gibt es auch ziemlich genaue Zahlen für Biel und das Seeland. In Biel sind 70% aller Touristen Geschäftsleute. Sie kommen sicher nicht zum grossen Teil mit dem ÖV nach Biel. Deshalb sollte für sie eher die Benutzung von Parkfeldern gratis sein. Ihre Spesen werden durch das Unternehmen übernommen. Und es wäre eine Riesenarbeit, alle Transportunternehmen in Biel dazu zu bringen, die Leute gratis zu transportieren. Für die Ausflugstouristen, die für eine Übernachtung nach Biel kommen, sollte die Stadt wahrscheinlich mehr Anstrengungen unternehmen. Die erwähnte Studie der Uni Bern hat ergeben, dass die Ausflugstouristen das grösste Potential des Kantons Bern sind. Dieses Tourismussegment wird auch nicht gefördert, wenn die TouristInnen den VB ab einer Übernachtung in Biel gratis nutzen können, denn sie übernachten ja meistens gar nicht in Biel. Der postulierte Vorschlag kommt eigentlich vom VCS, der eine Gratisnutzung des ÖV durch Touristen für alle Schweizer Städte gefordert hat. Diese Art Förderung wurde in einzelnen Städten auch eingeführt. Aber Biel ist nicht Lugano, Luzern, Dubai oder Mallorca. Aus diesen Gründen bitte ich den Stadtrat, das in meinen Augen unsinnige Postulat abzulehnen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass der Tourismus in unserer Gegend eine hohe Wertschöpfungsbedeutung hat. Sonst würde sich die Stadt nicht derart aktiv in den verschiedensten im Tourismusbereich tätigen Institutionen einbringen. Bei der Bielersee Schifffahrtsgesellschaft (BSG) engagiert sich die Stadt traditionellerweise. Sie ist auch bei der Vermarktungsregion Tourisme Jura Trois Lacs dabei. Dem Gemeinderat ist die Bedeutung des Tourismus bewusst. Deshalb wird er auch nie in die nicht meinungsbildende Sendung "facts um 5" eingeladen. Herr Güntensperger hat Recht, wenn er sagt, dass dort viel Unsinn gesagt wird. Herr Hadorn, Sie haben gesagt, Biel könne nicht mit Lugano, Luzern, Dubai oder Mallorca verglichen werden. Es ist umgekehrt. Lugano, Luzern, Dubai oder Mallorca können nicht mit Biel verglichen werden. Das wäre die richtige Aussage bei der Vermarktung. Biel hat tatsächlich keinen sehr hohen Anteil an länger

verweilenden Touristen. Ein grosser Teil sind Ausflugstouristen. Deren Kommen hängt vom Wetter ab. Von der BSG ist bekannt, dass der grösste Teil der Kunden aus der Deutschschweiz stammt. Leider kommen zu wenige aus den Gegenden westlich von Biel. Das liegt vielleicht auch an den Vermarktungsanstrengungen. Es gibt eine gewisse treue Kundschaft aus dem süddeutschen Raum und zum Teil aus der Franche-Comté was aber natürlich nicht vergleichbar ist mit dem Berner Oberland, dem Bündnerland oder dem Wallis. Vielleicht ist es aber auch eine der Qualitäten unserer Region, dass hier sehr nahe der Stadt ein attraktiver, unverdorbenes Naherholungsraum zu finden ist. Im Kanton Bern existiert die rechtliche Grundlage für eine Tourismusförderungsabgabe, die im Berner Oberland auch bereits umgesetzt wird. Die Kurtaxen werden bei den Gästen pro Übernachtung erhoben. Die Tourismusförderungsabgabe wird von den Unternehmungen, die vom Tourismus profitieren, bezahlt. Eine solche Abgabe müsste in der ganzen Region eingeführt werden. Es würde nicht funktionieren, wenn sie die Stadt - zum Beispiel als NHS-Massnahme - im Alleingang einführen würde. Bis anhin lag diesbezüglich eher Zurückhaltung vor. Im Dezember wird die Region Biel aber in den Tarifverbund Libero integriert. Damit erhält die Stadt für diejenigen Unternehmen, die bei diesem Tarifverbund mitmachen, einen einheitlichen Ansprechpartner. Deshalb ist das Argument von Herrn Hadorn, mit allen Unternehmungen müsste einzeln verhandelt werden, nicht stichhaltig. Der Gemeinderat wird abklären, ob Aufwand und Ertrag stimmen. Die Schifffahrt wird auf absehbare Zeit ein unlösbares Problem bleiben. Im Gegensatz zu Zürich ist die Schifffahrt im Kanton Bern nicht Teil des ÖV, sondern gilt als touristisches Angebot. Deshalb ist sie auch nicht abgeltungsberechtigt. Ich bin Verwaltungsratspräsident der BSG. Die BSG hat den Auftrag, eigenwirtschaftlich zu sein. Sie bezieht keine Subventionen. Deshalb wären die Entschädigungen, welche die Stadt der BSG bezahlen müsste, damit sie die Touristen gratis transportiert, wahrscheinlich so hoch, dass sie in der Tat prohibitiv würde. Wenn das Problem gelöst werden sollte, müsste eine Lösung gefunden werden wie in Zürich, wo die Schifffahrt im ZVV-Verbundabonnement enthalten ist. Das ist aber mit Blick auf die Finanzlage des Kantons Bern im Moment nicht möglich. Der Gemeinderat prüft die Fragen, die das Postulat stellt, gerne. Ich bitte den Stadtrat, dem Postulat zuzustimmen.

Vote

- sur la proposition du Conseil municipal d'adopter le postulat

La proposition est acceptée.

180. Postulat 20140050, Dana Augsburg-Brom et Werner Hadorn, SP, "Avenant au mandat d'assainissement durable des finances communales"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 04)

Le Conseil municipal propose de rejeter le postulat.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich bin mit der Antwort nicht zufrieden und finde sie inakzeptabel. Der vorliegende Vorstoss wurde im Februar eingereicht. Jetzt, ein halbes Jahr später, erfolgt eine Antwort, aus der geschlossen werden könnte, das Anliegen des Postulats könnte berücksichtigt werden, obschon ja die Studie Müller schon abgeschlossen ist. Wieso kommt die Antwort so spät? Die Unternehmenssteuerreform III (USR III) wird damit begründet, dass die unterschiedliche Besteuerung in- und ausländischer Unternehmensgewinne durch die Kantone in der Kritik stehe und die EU diese Änderung verlange. Das stimmt so aber nicht. Das ist eine Ausrede. Alle wissen, dass niemand der Schweiz vorschreibt, wie sie diese Angleichung handhaben soll. Es geht einzig darum, dass eine Gleichbehandlung erfolgt. Es könnten auch die Steuern der ausländischen Unternehmen erhöht werden. Die plakativen Argumente, wie sie in der Beantwortung verwendet werden, finde ich falsch. Nach Umsetzung der USR III können die Gemeinden von den Kantonen verlangen, dass diese ihre durch die USR III verursachten Verluste kompensieren. Auch das ist schon lange bekannt, wird aber in der Beantwortung kaum erwähnt.

Jedes Mal, wenn es um die Studie Müller geht, kommt eine Antwort, die ich nicht logisch finde. Ich beginne mich zu fragen, ob es an mir liegt. Die Stadt hat sehr viel Geld in diese Studie gesteckt, trotzdem wurde sie nie offiziell kommuniziert. Alle wissen, dass sie abgeschlossen ist. In der vorliegenden Beantwortung wird aber wieder nicht klar gesagt, dass es so ist. Ich bin überhaupt nicht zufrieden.

Hadorn Werner, SP: Ich kann die Aussagen von Frau Augsburger-Brom voll unterstützen. Wahrscheinlich hätte für das Postulat Dringlichkeit gefordert werden müssen. Eigentlich sollte der Gemeinderat selber merken, welche Vorstösse dringlich sind. Es ist eine Frechheit, dass diese Beantwortung erst nach Abschluss der Studie Müller vorliegt. Professor Müller hat seinen Auftrag nicht erfüllt. Ein wesentlicher Teil des Auftrags war das Benchmarking mit andern Städten. Er konnte das nicht machen, mit der Begründung, dass der Kontenplan in jeder Stadt anders aufgebaut ist. Warum hat Professor Müller, der immerhin eine ähnliche Studie für den Kanton gemacht hat, dies nicht gewusst? Er hätte es doch wissen müssen. Und wenn er es gewusst hat, warum hat er dann den Auftrag angenommen? Wurde Herrn Müller der volle Preis bezahlt?

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich ziehe meinen Vorstoss zurück. Ich mag mir nicht noch mehr Bären aufbinden lassen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je trouve que ce postulat a été retiré trop rapidement. Madame Augsburger-Brom, avec cette manière de faire vous me privez de l'occasion de vous répondre et d'apporter des compléments à la réponse du Conseil municipal. J'aurais le droit de répondre. Monsieur Hadorn, votre postulat demande un avenant au mandat qui a été donné au professeur Müller, pour calculer les projections et scénarios possibles, en tenant compte d'une application de la troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III). Un avenant n'est pas nécessaire. Le Conseil municipal connaît ces chiffres et les a intégrés dans sa réponse. L'étude du professeur Müller n'a pas coûté 100'000 fr. Il s'agit du crédit, qui a été alloué pour cette étude. Le professeur Müller n'a de loin pas reçu l'ensemble de cette somme. Environ 30'000 fr. lui ont été versés, pour des travaux dont vous trouvez les résultats dans les chapitres 3 et 4 du plan financier. L'actuel travail ne

consiste pas à calculer des scénarios. L'actuel travail, essentiel pour la Ville de Bienne et pour lequel la Ville s'investit très fortement, se fait au sein de la Conférence des directeurs des finances communaux et spécifiquement dans le Comité directeur, dont Bienne est membre. Il s'agit de demander des garanties aux cantons, pour qu'ils accordent les compensations aux villes.

181. Postulat interpartis 20140056, Roland Gurtner, Passerelle, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, Christoph Grupp, Groupe Les Verts, "Réalisation de plans de mobilité scolaire"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 05)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Passerelle ist erfreut, dass die Sicherheit der Kinder auf dem Schulweg für den Gemeinderat ein wichtiges Anliegen ist. Dank der Zusammenarbeit zwischen den Direktionen konnten bereits Erfolge erzielt werden. Diese Zusammenarbeit sollte fortgesetzt und weiter gestärkt werden. Deshalb ist es für mich umso erstaunlicher, dass der Gemeinderat sich nicht für die Förderungen von Schulmobilitätsplänen engagieren will, mit der Begründung, das koste zu viel. Das widerspricht dem Schwerpunkt 6 des Gemeinderats "Die Stadt Biel betreibt in den Bereichen öffentlicher Verkehr, Langsamverkehr und Verkehrsorganisation eine aktive und nachhaltige Politik." Das Ziel der Schulwegpläne entspricht genau den Zielsetzungen dieses Schwerpunktes. Die Antwort des Gemeinderates könnte zur Annahme verleiten, dass die UrheberInnen dieses Vorstosses viel Schreibtisch- und Konzeptarbeit wünschen. Das Gegenteil ist der Fall. Zusammen mit einer Schule, den Eltern, den Kindern, der Kantonspolizei und der Verwaltung soll ein konkretes Projekt realisiert werden. Es wird keine flächendeckende Umsetzung verlangt sondern ein Pilot, mit dem Erfahrungen gesammelt werden können, idealerweise in einem Quartier, in welchem es viele Hindernisse gibt und Kinder durch den Verkehr gefährdet sind. Es gibt schon viele Informationen darüber, wie eine Schule das im Rahmen eines Projektes umsetzen kann. Gut eingespielte Prozesse sollen durch dieses Anliegen nicht auf den Kopf gestellt werden. Die UrheberInnen wünschen, dass die Zusammenarbeit und das bereits Erreichte gestärkt werden. Da es sich bei der entwickelten Methode um einen pädagogischen und partizipativen Prozess handelt, kann aufgrund der eigenen Betroffenheit die Zielgruppe sensibilisiert und nachhaltige Verhaltensweisen hervorgerufen werden. So wäre es denkbar, dass ein Pedibus plötzlich Realität würde, was der Stadt bis anhin nicht gelungen ist. In den Schlussfolgerungen wünscht der Gemeinderat eine Verbesserung und kann sich vorstellen, die Frage nach der Eröffnung des Ostastes der A5 noch einmal vertieft zu klären. Mit andern Worten hat der Gemeinderat noch nicht alle Möglichkeiten evaluiert, geschweige denn ausgeschöpft, die zu einer Änderung des Verhaltens der Bevölkerung und zu einer Verbesserung der Sicherheit im Quartier führen könnten. Gerade mit der Eröffnung des A5-Ostastes wird eine Chance vertan, wenn nicht frühzeitig die Möglichkeit von Schulmobilitätsplänen getestet wird. Ein solches Projekt könnte auch einen Beitrag zur konkreten Umsetzung der Städteinitiative zur Förderung des Langsamverkehrs darstellen. Aus diesen Gründen **beantragen die**

UrheberInnen, dass dieses Postulat nicht abgeschrieben wird, da es nicht erfüllt ist.

Grupp Christoph, Grüne: Als Mitpostulant kann ich die Argumentation von Frau Tennenbaum unterstützen. Auch ich bin mit der Abschreibung nicht einverstanden. Ich habe gewisse Zweifel, ob das Anliegen ernsthaft geprüft worden ist. Es müsste nicht unbedingt der Schulmobilitätsplan des VCS sein. Dieser wäre einfach ein Modell, das sich an andern Orten bewährt hat. Es würde erlauben, mit einer gewissen Vorleistung in diese Thematik einzusteigen. Eine flächendeckende Einführung wäre ein Riesenaufwand. Aber mindestens als Pilot oder an neuralgischen Stellen könnte getestet werden, was ein solcher Plan bringt.

Zu einzelnen Aussagen der Antwort: Es wird gesagt, es sei trotz mehreren Versuchen noch nie gelungen, einen Pedibus zu organisieren. Beim Schulhaus Plänke wurde auf Eigeninitiative der Eltern und ohne Unterstützung der Schule oder der Behörden ein solcher realisiert. Auf die Frage an die Behörde, ob gewisse Übergänge entschärft werden könnten, erhielten die betroffenen Eltern keine Unterstützung. Die Behörden haben sich hinter Floskeln versteckt. Der Hinweis auf eine Verbesserung durch die Eröffnung des A5-Ostastes ist ein schwacher Ersatz für das, was sich die UrheberInnen gewünscht hätten. Eine gewisse Entschärfung wird daraus sicher resultieren, insbesondere entlang der grossen Verkehrsachsen. Genau das wäre der Anlass, um zu prüfen, wo aktuell und künftig die Schulwege verlaufen und verlaufen sollen, und welche Anforderungen z.B. bezüglich flankierender Massnahmen gestellt werden müssten. Das Projekt der flankierenden Massnahmen ist jedoch mit stotterndem Motor unterwegs und hinkt der Realität hinterher. Trotzdem wäre es möglich, zusammen mit Schulbehörden, Elternräten, Eltern, LehrerInnen und vielleicht sogar mit Schulkindern zu prüfen, wie das Anliegen in die Planung dieser Massnahmen einfließen könnte. Ich bin mit der Antwort des Gemeinderats und dem Vorschlag, das Postulat abzuschreiben nicht zufrieden.

Augsburger-Brom Dana, SP: In der Fraktion SP wurde die Frage aufgeworfen, ob es für den Gemeinderat nicht auch positiv sein könnte, den Vorstoss noch nicht abzuschreiben. Es geht ja nicht um eine flächendeckende Aufstellung von Plänen. Vielleicht würde der Gemeinderat durch den Vorstoss gestärkt, z.B. im Rahmen von Verhandlungen zu den flankierenden Massnahmen zur A5 für den Langsamverkehr. Deshalb ist die Fraktion SP auch der Meinung, der Vorstoss solle noch nicht abgeschrieben werden.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: Le chemin de l'école est très important. C'est une préoccupation primordiale des parents, d'assurer la sécurité des enfants et que les déplacements puissent se faire dans des conditions acceptables, qui correspondent à un développement durable. Le Conseil municipal est mobilisé sur cette question. Il serait faux de dire, que la Direction des écoles et les établissements scolaires ne sont pas mobilisés sur le sujet. Beaucoup de projets existent et des mesures ainsi que des coordinations sont prises avec la sécurité et avec l'aménagement. Des aménagements ont été réalisés aux alentours des écoles. De ce point de vue-là, la conscience de l'importance de ce que demande le postulat existe et les mesures sont prises progressivement. Elles sont réfléchies et introduites. La Direction des écoles a aussi le souci, que les parents cessent de jouer aux taxis. Chaque fois qu'une rénovation d'une route à proximité d'une école est envisagée, des

mesures sont prises, pour inciter les parents à imaginer d'autres formes de déplacements pour les élèves (à vélo, à pieds ou avec les transports publics).

C'est de notoriété publique, que je ne sois pas très sensible à la culture du concept. Je ne souhaite pas passer beaucoup de temps et donner beaucoup d'argent dans l'établissement d'un concept ou d'un plan. Je préférerais, qu'on se concentre sur l'aménagement concret et réel des infrastructures aux abords des écoles. Dans ce sens-là, le Conseil municipal propose de radier du rôle ce postulat, parce que notre idée est de ne pas s'engager, aujourd'hui, dans des travaux compliqués ou des réflexions autour de cette problématique. Un projet pilote, pourquoi pas? Le Conseil municipal soutiendrait cette idée dans une école ou une autre. Le Pédibus a été testé, avec des succès différenciés. Le concept n'est pas si facile à implanter. C'est vrai, que l'ouverture de l'axe-est de l'A5 donne une opportunité d'alléger le trafic dans certains quartiers, notamment à Mâche. Cela devrait faciliter la vie, de manière à assurer une meilleure sécurité et aussi un accès plus facile. Je partage donc votre avis, que l'A5 est une véritable chance. Radier du rôle le postulat ou ne pas le radier? Dans le domaine des écoles, il y a beaucoup de défis. Ce que vous soulignez ce soir est un défi important. Néanmoins, dans l'ensemble des défis et des difficultés, ce n'est pas la première de mes préoccupations. Il y a des soucis plus urgents et plus décisifs. Dans ce sens-là, pour le Conseil municipal, nous pouvons nous permettre de radier du rôle ce postulat, tout en ayant conscience des enjeux. Les mesures nécessaires sont prises. Mais, ce défi ne fait pas partie, à mon sens, des priorités numéro 1. Voilà pourquoi le Conseil municipal vous propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle. Si vous maintenez ce postulat, le Conseil municipal peut vivre avec, car il est d'accord sur l'objectif qu'il vise.

Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Wieso wurde dieses Geschäft der Direktion von Herrn Némitz zugewiesen? Der Grund dafür ist, dass es vorliegend darum geht, ein Verhalten zu ändern. Es geht beim Plan nicht direkt um verkehrlich flankierende, also bauliche, Massnahmen. Es geht um das Verhalten der Eltern und Kinder bei der Wahl der Transportmittel. Der Stadtrat muss sich bewusst sein, zu was er ja oder nein sagt, wenn er das Postulat abschreibt oder nicht. Er sagt nicht ja oder nein zu baulichen Massnahmen, sondern zum Pedibus. Dieses Instrument wurde vom Gemeinderat geprüft. Wie Herr Némitz gesagt hat, kommt der Gemeinderat zum Schluss, dass dessen Einführung keine prioritäre Aufgabe ist. Ich erinnere hingegen an das Postulat 20140129, Urs Känzig «Verbessern der Sicherheit auf dem Schulweg», das bauliche Massnahmen verlangt und vom Stadtrat noch nicht behandelt wurde.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Je ne comprends pas pourquoi le Conseil municipal veut radier du rôle ce postulat. Il ne s'agirait pas d'écrire des concepts, mais de travailler avec les parents, les enfants et la police, afin de changer les comportements, surtout des parents qui accompagnent leurs enfants à l'école en voiture.

Vote

Opposition de la proposition de Madame Tennenbaum de ne pas radier du rôle le postulat à la proposition du Conseil municipal

La proposition du Conseil municipal l'emporte sur celle de Madame Tennenbaum. Par conséquent, le postulat est adopté et radié du rôle.

182. Motion 20140051, Daniel Hügli, Groupe socialiste, Fritz Freuler, Groupe Les Verts, "Améliorer les services en faveur de la population et du personnel"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 06)

Le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat, de l'adopter en tant que tel et de le radier du rôle.

Hügli Daniel, Fraktion SP: Ein erster Vorstoss zu diesem Thema wurde am 21. November 2012 eingereicht, nämlich das Postulat 20120373 «Dienstleistung zu Gunsten Bevölkerung und Personal verbessern». Im Juni 2013 hat der Stadtrat dieses erheblich erklärt. Nachdem zum gleichen Thema auch noch eine Motion eingereicht wurde, liegt heute, zwei Jahre nach Einreichen des ersten Vorstosses, nochmals eine Antwort vor, leider mit noch nicht viel mehr Inhalt. Ein Bericht liegt immer noch nicht vor. Viel ist also seit der Einreichung des ersten Vorstosses nicht passiert. Die Motionäre sind selbstverständlich damit einverstanden, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt wird. Aus formellen Gründen ist nichts anderes möglich. Aber sie sind nicht einverstanden, dass dieser Vorstoss zusammen mit dem Postulat 20120373 abgeschrieben werden soll. Die erste Forderung zielte darauf hin, die Dienstleistungen der Dienststelle Bevölkerung, Bereich Ausland bevölkerungsnäher zu gestalten. Am 1. Oktober 2014 sind erste diesbezügliche Massnahmen umgesetzt worden. Es kann noch nicht beurteilt werden, ob sie funktionieren. Mit der zweiten Forderung sollten die Wartezeiten reduziert werden. Ist es nicht auch noch zu früh, um zu beurteilen, ob die Wartezeiten deutlich kürzer geworden sind? Das dritte Anliegen war die Anpassung der Öffnungszeiten der Dienststelle, was auch den andern Fraktionen ein Anliegen war. Wann wird es für diese Dienststelle endlich definitive Öffnungszeiten geben? Mit einer vierten Forderung wollten die Motionäre, dass das Personal entlastet wird. Es wird wahrscheinlich noch länger dauern, bis beurteilt werden kann, ob diese Forderung erfüllt ist. Es fehlt immer noch eine Konkretisierung der geprüften Massnahmen. Es gibt keinen Bericht. Deshalb ist es unzulässig, dass der erste Vorstoss, das Postulat, das erheblich erklärt worden ist, in einem Zug mit der später eingereichten Motion, die in ein Postulat umgewandelt werden soll, abgeschrieben werden soll. Und auch der zweite Vorstoss, die Motion, die in ein Postulat umgewandelt werden soll, kann nicht einfach als erfüllt abgeschrieben werden. Es ist zu früh, um den Erfolg der getroffenen Massnahmen beurteilen zu können. Ich hoffe, dass alle Fraktionen die in ein Postulat umgewandelte Motion unterstützen und nicht abschreiben werden.

Güntensperger Nathan, GLP: Der Bierbrauer meines Lokals kommt aus Deutschland. Aus unerfindlichen Gründen hat er, trotz eines unbefristeten Arbeitsvertrags, nur eine L-Bewilligung erhalten. Vorgestern war er auf der Dienststelle Bevölkerung, Bereich Ausland, um den Ausweis zu verlängern. Nach seinem Eintreffen musste er zweieinhalb Stunden warten bis ihm dann gesagt wurde,

er müsse eine Arbeitsbestätigung und eine Mietbescheinigung bringen. Ich habe ihm die Arbeitsbestätigung ausgestellt und er hat sich wieder auf die Dienststelle begeben. Dort ist er nach 16 Uhr angekommen und erhielt schon kein Ticket mehr. Ihm wurde gesagt, er solle am nächsten Tag wieder kommen. Am andern Tag hat er sich wieder auf die Dienststelle begeben, hat aber wieder kein Ticket erhalten, mit der Begründung, das Personal sei noch mit dem Abarbeiten der Arbeiten vom Vortag beschäftigt. Am Nachmittag hat er sich wieder dorthin bemüht, hat wieder zweieinhalb Stunden gewartet. Als er dann an die Reihe kam, hat man ihm gesagt, eine Arbeitsbestätigung wäre gar nicht nötig gewesen, es seien ja alle nötigen Dokumente schon vorhanden. Und die Dame am Schalter hat ihn auch gefragt, warum er keinen B-Ausweis habe, weil EU-Bürger mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag automatisch die 5 Jahre gültige B-Bewilligung erhielten. Er wusste darauf keine Antwort. Die Dame am Schalter hat ihm dann gesagt, sie mache ihm einen B-Ausweis für 3 Jahre, worauf der Brauer gefragt hat, warum nicht für 5 Jahre. Die Antwort war, dass er jetzt ja schon zwei Jahre hier sei. Ich denke, es wäre gut, den Vorstoss noch nicht abzuschreiben. Die fraglichen Dienstleistungen funktionieren nämlich tatsächlich noch nicht wie sie sollten.

Freuler Fritz, Grüne: Ich danke dem Gemeinderat und der Verwaltung für die Antwort und ihr Bemühen um Verbesserungen. Ich möchte mich, nach den Ausführungen von Daniel Hügli, nicht mehr zum Vorstoss äussern und statt dessen eine Bieler Bürgerin zu Wort kommen lassen, die mir folgendes geschrieben hat. Ich zitiere einige Stellen aus ihrem Schreiben: *"Nach meinen unzumutbaren Geduldsproben bei der Dienststelle Bevölkerung, Bereich Ausland, habe ich mich entschlossen zu reagieren. Ich selber bin Schweizer Bürgerin und wohne seit vielen Jahren in Biel. Ab und zu muss ich mich jedoch an die Dienststelle Bevölkerung, Bereich Ausland, wenden, da ich Beiständin einer ausländischen Bieler Einwohnerin bin. Bereits am Tag, bevor ich zur Dienststelle gehen muss, bekomme ich Magenkrämpfe, weil ich weiss, was mich dort erwartet... Am Freitagvormittag stieg ich an der Neuengasse die Treppe hoch, vorbei am Bereich Schweiz. Dort war kein Mensch. Ich ging einen Stock höher und fand eine lange Warteschlange auf der Treppe vor. Endlich ging um 07.30 Uhr die Türe auf und die Leute stürmten hinein. 17 Personen waren vor mir. Um 08.30 Uhr beginne ich zu arbeiten, ich musste bereits um 07.00 Uhr aus dem Haus und habe meine Kinder allein gelassen. Ich benötigte nur eine Auskunft, die mir trotz zwei Telefonaten nicht gegeben werden konnte. Um 08.15 Uhr ging ich wieder, ohne Auskunft, da ich spätestens um 08.30 Uhr bei der Arbeit sein muss. Im ersten Stock, beim Bereich Schweiz, war kein Mensch. Am Montag wollte ich um 06.30 Uhr im Treppenhaus stehen und hoffte, dass ich die Erste wäre. Am Montag pünktlich um 06.30 Uhr an der Neuengasse: es warteten bereits drei Personen draussen vor verschlossener Türe. Immer mehr Leute kamen. Um 07.30 Uhr, als die Türe geöffnet wurde, waren 25 Personen anwesend, davon ein alter Mann, sicher über 70 Jahre alt, der seit 06.50 Uhr stehend auf die Türöffnung gewartet hatte. Um 08.00 Uhr war ich pünktlich bei der Arbeit mit einer Auskunft, die ich auch telefonisch hätte erhalten können. Ich spüre Wut im Bauch. Dies ist die Schilderung meines Erlebnisses. Dieses und ähnliches wie zweieinhalb Stunden Wartezeit erlebe ich immer wieder, wenn ich mich an die Dienststelle Bevölkerung, Bereich Ausland wenden muss. Ich hoffe, dass der Stadtrat endlich für dieses Problem sensibilisiert wird, denn es braucht eine dringende Lösung für diesen unhaltbaren Zustand. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Einsatz."* Sehr gerne leite ich diesen Dank an den Stadtrat und an den Gemeinderat weiter, ebenfalls in der

Hoffnung, dass die angestrebten Massnahmen jetzt endlich umgesetzt und tatsächlich zu einer akzeptablen Verbesserung führen werden. Selbstverständlich sind für die Behebung dieses Missstandes personelle und finanzielle Ressourcen notwendig. Die Fraktion Grüne ist ebenfalls mit der Umwandlung in ein Postulat einverstanden, selbstverständlich aber nicht mit dessen Abschreibung. Ich danke für die Aufmerksamkeit und für die Zustimmung zum Postulat.

Sylejmani Ali, PSR: En 2003 il y avait quatre guichets au Service de la population, Secteur Étranger. Depuis quelques années, il n'y en plus que deux, aussi pour les ressortissants suisses. Je suis naturalisé depuis 2007 et depuis cette date, je n'ai plus besoin de me rendre dans ce service. Des personnes avec des permis F, M ou des requérant(e)s d'asile doivent passer deux fois par année, pour renouveler les permis ou pour annoncer un changement d'adresse. Tout est concentré sur deux guichets! Depuis 2003, il y a eu une augmentation des exigences administratives et en même temps, les ressources en personnel dans ce service n'ont pas suivi l'évolution. Depuis le 1^{er} octobre 2014, il y a eu une nette amélioration dans les conditions de travail du personnel du Service de la population. Les employé(e)s ne doivent plus travailler au milieu d'une foule de gens qui attendent devant les guichets. Une salle d'attente avec un coin pour les enfants a été installée. Les gens ne doivent plus patienter dans les escaliers. Avec le nouveau système de tickets, les personnes peuvent évaluer la durée du temps d'attente. La plus grande amélioration, qui est encore nécessaire, c'est de doter le Service de la population des ressources humaines nécessaires, pour accomplir correctement ce travail exigeant.

Güntensperger Nathan, GLP: Sandra Gurtner-Oesch und ich waren einmal bei der damaligen Leiterin der Dienststelle Bevölkerung und haben mit ihr gesprochen. Sie hat uns gesagt, dass die Dienststelle Dossiers über AusländerInnen führen müsse. Ihrer Meinung nach wurde das von einem kantonalen Gesetz verlangt, was ich bezweifle. In Bern können AusländerInnen Adressänderungen online vornehmen. In Biel müssen sie immer auf der Dienststelle vorsprechen. Vielleicht müsste im Rahmen der Prüfung von Aufgabenverzichteten einmal geprüft werden, was tatsächlich gemacht werden muss und was nicht. Ich sehe nicht ein, warum ein Ausländer, der hier geboren ist und einen C-Ausweis hat, für eine Adressänderung am Schalter vorsprechen muss, während alle SchweizerInnen das elektronisch machen können. Das scheint mir eine unnötige Schikane zu sein. Ich wäre froh, wenn das näher geprüft werden könnte.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Dieser Vorstoss darf nicht abgeschrieben werden. Es wurden zwar schon Verbesserungen erreicht. Die Lokalitäten sind viel ansprechender. Ich verstehe aber nicht, ob nun von der Motion oder vom Postulat die Rede ist. Ich würde mich gegen die Abschreibung des Postulats wehren.

Augsburger-Brom Dana, SP: Die unterste Massnahme auf Seite 2 heisst "*Namen der Dienststelle ändern*". Diese Massnahme könnte relativ kurzfristig umgesetzt werden. Was heisst kurzfristig? Ich möchte eine Präzisierung durch den Gemeinderat.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Frau Augsburger-Brom, der Name der Dienststelle wurde schon vor ziemlicher langer Zeit geändert. Er wird jetzt noch einmal angepasst. Aber ich weiss nicht genau wie. Ich könnte Ihnen diese Information

noch nachliefern. Herr Freuler, von wann datiert der Brief, den Sie uns vorgelesen haben? (*Zwischenruf Herr Freuler: "Vom Sommer"*) Das war also, bevor die Anpassungen und Änderungen vorgenommen wurden, von welchen der Stadtrat zum grossen Teil schon Kenntnis hat. Im zitierten Brief wird also ein alter Zustand beschrieben. Der Gemeinderat hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass Verbesserungen dringend nötig waren. In dem Sinn finde ich es nicht ganz korrekt, Herr Freuler, wenn Sie diesen Brief hier vorlesen und damit einen falschen Eindruck vermitteln. Herr Sylejmani hat geschildert, wie er die Dienststelle erlebt hat, als er noch nicht Schweizerbürger war. Ich habe das auch oft erlebt, wenn ich mit ausländischen MitbewohnerInnen auf der Dienststelle Bevölkerung, Bereich Ausland war. Es waren sehr schwierige Situationen, das lange Warten auf der Treppe, das Nichtwissen, wann man an der Reihe ist etc. Jetzt muss niemand mehr im Treppenhaus warten. Der Wartebereich ist viel grösser. Das Ticketsystem wurde vor zwei Wochen eingeführt. Es müssen noch gewisse Erfahrungen gesammelt werden und es besteht noch Anpassungsbedarf. Der Vorstoss enthält den Auftrag, Verbesserungen in die Wege zu leiten. Das wurde gemacht, wie der Stadtrat weiss. Sie können sich auch vor Ort ins Bild setzen. Ich habe heute Abend von niemandem gehört, welche Massnahmen nicht genügen, und es wurden mir keine Ideen geliefert, was noch für Massnahmen zu ergreifen wären, mit Ausnahme der Anstellung von zusätzlichem Personal und der elektronischen Meldung von Adressänderungen für AusländerInnen. Der Gemeinderat hat in der Beantwortung dargetan, dass er Massnahmen umgesetzt und in die Wege geleitet hat und am Ball bleiben wird. Wenn der Vorstoss nicht abgeschrieben wird, können ich und auch der Gemeinderat damit leben. Grundsätzlich wurde gezeigt, dass das Anliegen ernst genommen und umgesetzt worden ist. Die Situation ist noch nicht perfekt, aber im Vergleich zu vorher wesentlich besser, für die Bevölkerung und für die Mitarbeitenden. Dazu dient auch der Triageschalter, an dem zwei Personen arbeiten, die je zu 100% angestellt sind.

Hügli Daniel, SP: Sind die Wartezeiten jetzt vergleichbar mit den Wartezeiten auf der Post?

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Herr Hügli, ich glaube, Sie kennen die Antwort.

Baltzer Niklaus, SP: Die Antwort, die hier vorliegt, datiert vom 2. Juli 2014. Die letzten Massnahmen wurden vor 14 Tagen umgesetzt. Jetzt ist es für die Mitglieder des Stadtrats schwierig, sich ein Bild zu machen. Ich sehe, dass der Gemeinderat sich Mühe gibt, dass der Einsatz gross ist. Aber ich könnte mir gut vorstellen, dass das Postulat noch zurückgestellt werden und erst abgeschrieben werden sollte, wenn mit Sicherheit die getroffenen Massnahmen die erwarteten Verbesserungen auch gebracht haben.

Votes

- sur la proposition du Conseil municipal de transformer la motion en postulat et de l'adopter en tant que tel

La proposition est acceptée.

- sur la proposition du Conseil municipal de radier du rôle le postulat

La proposition est refusée.

183. Interpellation 20140053, Fritz Freuler, Groupe Les Verts, "Perte du droit aux réductions de primes de caisse-maladie?"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 07)

L'interpellant est **satisfait** de la réponse.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne bedankt sich beim Gemeinderat für die Antworten auf ihre Interpellation. Der Antwort ist zu entnehmen, dass der Gemeinderat ihre Befürchtungen weitgehend teilt, und dass er die Streichung von Prämienverbilligungen durch den Kanton ebenfalls verurteilt. Er nennt dafür zwei wichtige Gründe, die für Biel von weitreichender Bedeutung sind, und auf die nicht genug hingewiesen werden kann:

1. Durch diese Massnahme wird die Sozialhilfequote steigen. Also ausgerechnet diese Bevölkerungsteile, für den sich die Stadt offenbar so sehr schämt und den sie mit allen Mitteln reduzieren möchte. Es ist damit leider zu befürchten, dass die Hatz auf die sozialhilfeabhängigen Menschen in dieser Stadt weiter zunehmen wird, auch wenn die überwiegende Mehrheit der Sozialhilfebeziehenden ohne Selbstverschulden in diese missliche Situation geraten ist und diese auch nicht ausnützt.
2. Mit der Verlagerung der Kosten von den Prämienverbilligungen hin zur Sozialhilfe werden auch die Kosten vom Kanton, der die Prämienverbilligungen im Grundsatz vollständig übernimmt zu Gemeinden wie Biel verlagert. Diese müssen sich an der Hälfte der Sozialhilfekosten beteiligen, als ob die Stadt nicht schon genug finanzielle Probleme hätte. Vor dem Hintergrund, dass der Gemeinderat diese Entwicklung ebenfalls verurteilt, ist es umso ärgerlicher, dass kein verlässliches Zahlenmaterial bezüglich der Konsequenzen von Prämienreduzierungen für die Stadt vorzuliegen scheint. Verlässliche Zahlen wären ein erster Schritt, um sich wirkungsvoll zur Wehr zu setzen, und der Kanton oder die Stadt müssten doch über solche Zahlen verfügen. Vielleicht liegt auch hier ein Ressourcenproblem vor.

Die Situation Fall ist sehr ernst. Die nationale Studie des Bundesamts für Gesundheit (BAG) über die Wirksamkeit der Prämienverbilligung zeigt, dass die Haushalte in den Kantonen Waadt und Bern prozentual den höchsten Anteil ihres verfügbaren Einkommens für Krankenkassenprämien aufbringen müssen. Weiter zeigt die Studie, wer von der Streichung der Prämienverbilligungen vor allem betroffen ist. Es sind dies Kinder, Jugendliche, Einpersonenhaushalte und Alleinerziehende sowie AHV-BezügerInnen. Bei all diesen Bevölkerungsgruppen ist das Risiko gross, dass sie bei einem Verlust der Prämienverbilligung von der Sozialhilfe abhängig werden, da sie keine zusätzlichen Einkommensquellen erschliessen können. Die Stadt muss diese erneute, verdeckte Kostenabschiebung vom Kanton zur Gemeinde und die dadurch ansteigenden Sozialhilfekosten nicht einfach hinnehmen und kann sich auch zur Wehr setzen. Die Gemeinde Biel kann und soll die Armut in dieser Stadt nicht alleine

auffangen. Sie ist darauf angewiesen, dass der Kanton und der Bund sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst werden und sich an den Folgekosten von ungleicher regionaler und kantonaler Entwicklung beteiligen. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat vor vier Wochen bekannt gegeben, dass er auf diese Abbaumassnahme verzichten will. Sollte der Grossrat ihm nicht folgen, werden die Grünen des Kantons Bern sehr wahrscheinlich das Referendum ergreifen. Auf städtischer Ebene hat die Fraktion Grüne in der Septembersitzung ein Postulat eingereicht mit dem Ziel, die Armutszentrumslasten solidarischer zu verteilen und die Gemeinde von diesen zusätzlichen Kosten wieder zu entlasten. Wir bitten den Stadtrat schon jetzt um Unterstützung.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Herr Freuler sagt, Detailinformationen schienen nicht vorzuliegen, und es liege wahrscheinlich ein Ressourcenproblem vor. Wollen Sie damit sagen, dass sich die zuständigen Personen nicht ernsthaft um diese Zahlen gekümmert haben?

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Es ist genau umgekehrt. Ich habe gesagt, es sei doch unglaublich, dass die Zahlen zu einer so wichtigen Abbaumassnahme, die ca. 60'000 Personen betrifft, nicht vorliegen. Und ich habe festgestellt, dass eventuell ein Ressourcenproblem der Grund für das Nichtvorliegen dieser Zahlen sein könnte, dass diese Zahlen also nicht erhoben werden können, weil das dazu nötige Personal oder andere Ressourcen nicht zur Verfügung stehen. Ich wollte damit die Direktion Soziales und Sicherheit entlasten.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Ich bin dankbar für diese Präzisierung. Die Stadt hat sich um diese Zahlen gekümmert. Sie hat vom Amt für Sozialversicherungen und Prämienverbilligung die Antwort erhalten, dass diese Zahlen nicht bekannt sind. Danke für die wohlwollende Aufnahme.

**184. Interpellation 20140054, Peter Moser et Peter Bohnenblust, FDP,
"Place de la Gare: absence de régulation du trafic!"**

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 08)

Les interpellants ne sont **pas satisfaits** de la réponse.

Moser Peter, FDP: Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung dieser langen Interpellation. Mir war wichtig, eine gute Lösung zu finden und es wurde eine gute Lösung gefunden. Die Einsatzzeiten der Securitas sind ein wenig kürzer als früher. Wichtig ist, dass wieder dafür gesorgt wird, dass der Verkehr und die FussgängerInnen gefahrlos zirkulieren können. Die Antwort befriedigt mich nicht.

Steinmann Alfred, SP: Ein Notbudget scheint verschiedenste Schwierigkeiten zu verursachen. In Notlagen muss man kreativ handeln. Der Versuch am Bahnhofplatz kann nur so erklärt werden. Folgende Zeilen der Antwort haben mich allerdings stutzig gemacht: *"Die Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) war der Meinung, dass es sich bei der Verkehrsregelung am Bahnhof nicht eindeutig um eine für das Funktionieren der Verwaltung unumgängliche Aufgabe handelt."* Wenn ich diesen

Satz richtig interpretiere, heisst das, dass der Entscheid allein durch die DSS gefällt worden ist. Ist es üblich, dass die Direktionen solche Entscheide allein fällen? Wie funktioniert die Kommunikation im Gemeinderat?

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Bei einem Notbudget können keine Ausgaben getätigt werden, die für das Funktionieren der Stadt nicht zwingend notwendig sind. Jede Direktion, jede Dienststelle und jede Abteilung trägt dafür auch die Verantwortung, wie auch jedes Mitglied des Gemeinderats für seine oder ihre Direktion. Es werden während der Zeit eines Notbudgets nicht alle offenen Fragen im Gemeinderat diskutiert. Das wäre schon rein praktisch nicht möglich.

Motion d'ordre

Bord Pascal, UDC: Tout le monde est fatigué. Je demande que nous nous arrêtons ici, surtout que le Conseil de ville doit encore prendre congé d'une de nos collègues. Merci de soutenir la motion d'ordre.

Vote

La motion d'ordre est acceptée.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: J'avais l'intention de continuer la séance jusqu'à 23 heures. Mais c'est vrai, c'est une séance particulière, parce qu'un membre éminent a vécu ce soir sa dernière séance. Madame Heidi Stöckli Schwarzen, vous êtes entrée au Conseil de ville le premier janvier 2001. Vous siégez donc depuis presque 14 ans au Conseil de ville. Vous êtes entrée dans la Commission de gestion le 16 août 2007. Vous étiez vice-présidente de cette commission à partir du 1er mai 2010 et vous l'avez présidé à partir du 1er septembre 2011 jusqu'au 31 décembre 2012. En plus vous aviez des mandats dans la Commission PPP entre août 2006 et décembre 2008 et vous étiez également membre et présidente de la Commission "Structures 2013 Esplanade". Madame Stöckli Schwarzen, nous avons toujours été impressionnés par la qualité de vos interventions structurées, fouillées, toujours éclairantes, votre connaissance de dossier et votre contribution toujours constructive, conçue dans l'intérêt manifeste de servir notre ville dans son ensemble. Vous étiez toujours prête au compromis, prête à offrir la main pour des solutions. Madame Stöckli Schwarzen, au nom du Conseil de Ville je vous remercie sincèrement pour votre engagement, pour tout le travail accompli et je vous souhaite pour votre avenir professionnel et surtout personnel tout le bonheur et plein de succès comme vous l'aviez jusqu'à maintenant. Nous vous remercions sincèrement.

185. Discours d'adieux

Strobel Salome, Fraktion SP: *"Der Satz «Aller Anfang ist schwer» gilt nur für Fertigkeiten. In der Kunst ist nichts schwerer als beenden und bedeutet zugleich vollenden."* Das Zitat stammt von Marie Ebner-Eschenbach. Liebe Heidi, nicht nur in

der Malerei stellt sich die Frage, wann ein Werk vollendet ist. Auch du hast dir diese Frage gestellt und dich entschieden. Gestern und auch heute wurdest du immer wieder von VertreterInnen aller Parteien gefragt, ob es dir wirklich ernst sei. Willst du wirklich schon gehen? Irgendwie können wir es alle nicht recht fassen, dass eine so kompetente, so engagierte und mit soviel Herzblut agierende Politikerin wie du aufhören will. Die Politik ist ein Teil von dir und du bist ein Teil der Politik. Du hast die Politik ernst genommen. Eine Politikerin wie du will aufhören, eine, welche die ihr anvertrauten Dossiers mit so viel Sachkenntnis immer sorgfältig, präzise, manchmal ein wenig detailversessen vorbereitet und vertreten hat. Dabei hast du auch immer dein immenses Netzwerk genutzt und auch überparteilich Unterstützung gesucht. Nicht nur deine Dossiers hast du kompetent und mit viel Sachkenntnis vertreten. Du hast auch einen unglaublichen Überblick über die laufenden und vergangenen Geschäfte und über die ganze städtische Verwaltung. Deine Voten hast du gerne mit Wortbildern untermalt. Ich erinnere mich daran, dass du das Bild einer Schallplatte gezeichnet hast, eine mit einem Kratzer, in dem die Nadel hängen bleibt, so dass immer das gleiche Lied wiederholt wird. Dabei ist mir ein Ausdruck in den Sinn gekommen, den ich von dir immer wieder gehört habe: *"I bi da no über öppis gschtoglet"*, z.B. beim Vorbereiten eines Geschäfts. Ich habe immer wieder gestaunt, wie es dir gelungen ist, die Nadel im Heuhaufen zu finden. Du hast damit auch die eine oder andere Diskussion verlängert, was manchmal auch ein wenig anstrengend war. Aber letztendlich bleibt eine grosse Bewunderung, dass Heidi es mit ihrer Hartnäckigkeit und Ausdauer immer wieder fertig gebracht hat, den Stadtrat und den Gemeinderat mit ihren Überlegungen zu überzeugen. Dazu gehört auch Mut und auch ein wenig Kampfgeist. Ich erinnere mich an die eine oder andere verbale Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Stadtpräsidenten. Dabei ging es immer um die Sache, nie um zwischenmenschliche Differenzen. Ich hoffe, du habest deine politische Arbeit so vollenden können, wie du es dir gewünscht hast. Heidi, wir danken dir für alles, was du für die Fraktion, für den Stadtrat, für die Stadt in den letzten fast 14 Jahren geleistet hast. Ich sage dir persönlich Danke, dass du mich als meine Stadtratsgotte gefördert und unterstützt hast. Du wirst uns hier fehlen. Aber wer weiss, vielleicht "schtoglich" du ja beim Zeitungslesen schon bald wieder einmal über etwas. Dann wären wir froh, wenn du uns daran teilhaben liessst. Damit empfehle ich Eintreten in dein Leben ohne aktive Politik und wünsche dir im Namen der Fraktion dazu alles, alles Gute, viel Zeit für dich und deine Familie. Mach's gut.

Bösch Andreas, Fraktion Grüne: Liebe Heidi, im Namen der Fraktion Grüne möchte ich dir auch herzlich danken für dein Engagement. Für die Fraktion Grüne war es immer ein grosses Vergnügen, mit dir zusammenzuarbeiten. 14 Jahre im Rat sind einerseits eine lange Zeit, die aber andererseits auch schnell vorbei geht. Ich bin einer, der das beurteilen kann. Abgesehen von deiner bemerkenswerten Dossierfestigkeit konntest du auch immer klar zu deiner politischen Position stehen und sie in verständlichen Worten deutlich machen. Auch in der Geschäftsprüfungskommission habe ich die Zusammenarbeit mit dir immer sehr geschätzt und ich danke dir für diese gemeinsame Zeit. Mit dem richtigen Augenmass, einer gewissen Detailversessenheit aber auch mit genügendem Spielraum für Kompromisse haben wir aus meiner Sicht immer den richtigen Weg gefunden, auch wenn wir den Stadtrat nicht immer überzeugen konnten. Jetzt hast du beschlossen, von deinen beiden politischen Ämtern zurückzutreten. Wir nehmen davon Kenntnis. Wir werden dich vermissen, sind aber zuversichtlich, dass sich die Lücke in der Fraktion SP mit der Zeit schliessen wird. Wir danken dir herzlich.

Stöckli Schwarzen Heidi, SP: Ich habe mich über eure Worte sehr gefreut und danke viel mal für die wertschätzenden Voten. So ist es am schönsten zu gehen. Ich gehe, weil ich nicht mehr alles unter einen Hut bringe, die Arbeit, die Familie, die privaten Betreuungspflichten und die Politik. Und ich bin keine Frau der halben Sachen. Deshalb gehe ich. Seit letztem April arbeite ich auf einer Stabstelle beim Kanton und erlebe hautnah, wie die Politik die Verwaltung in Trab setzen kann. Es ist mir wohl bekannt, dass auch ich bis gestern Nachmittag zu denjenigen gezählt habe, die die Verwaltung in Trab setzen. Hubert Klopfenstein hat einmal gesagt: *"Wenn d'Stöckli sech mäudet, muess mä ad Seck."* Das haben nicht alle in der Verwaltung gleich gut ertragen. Die meisten haben aber gemerkt, dass die Zusammenarbeit, das Nachfragen und Nachhaken ein Gewinn für beide Seiten ist. Die knapp 14 Jahre waren eine gute Zeit. Ich habe einiges gelernt, z.B. dass 80%-ige Lösungen sehr gute Lösungen sein können. Ich habe auch einiges in Bewegung gesetzt und grössere und kleinere Erfolge erzielt: Schulraumplanung, Quartierentwicklung und letzten Herbst die doppelte Sicherheitslinie in der Mettunterführung, über die ich mich sehr gefreut habe. Leider ist sie seit 10 Tagen nicht mehr da. Es wäre wunderbar, wenn die Sicherheitslinie wieder aufgemalt würde, bevor der erste Frost kommt. Liebe Frau Baudirektorin, das wäre mein letzter Wunsch an Sie. Die Zeit in der GPK war eine gute Zeit. Wir haben nicht nur gearbeitet, diskutiert, taktiert und Entscheide gefällt. Wir haben auch viel gelacht. Das Präsidium in der Spezialkommission Struktur und Esplanade war eine spannende Aufgabe. Ich konnte mit dieser Kommission einiges gestalten. Und wie ihr seht, hat sich das Modell 5/0 (*Anmerkung RAT: 5 vollamtliche Gemeinderatsmitglieder, 0 nebenamtliche, eingeführt mit der Strukturreform 2013*) bis jetzt bewährt. Ich denke, dass auch die Aufgabenverteilung unter den Direktionen Sinn macht. Die neue Legislatur hat letztes Jahr relativ harzig begonnen. Die Bürgerlichen haben nach frustrierenden Jahren in der Minderheit ihre Muskeln ein wenig spielen lassen. Das ist verständlich, aber es war nicht angenehm. Im laufenden Jahr hat man gemerkt, dass das Pendel zurückschwenkt zu einer sachlichen Politik. Gestern war das sehr stark spürbar. Im Moment geht es darum, dass man sich zusammenrauft. Ich bedanke mich bei allen, mit denen ich zusammengearbeitet habe, ich bedanke mich auch beim Ratssekretariat. Ich wurde immer sehr gut unterstützt. Danke auch dem Gemeinderat und der Verwaltung für die gute Zusammenarbeit. Ich habe sehr viel Wertschätzung und Unterstützung erlebt. Ein letzter Dank geht an meine Fraktion für die Unterstützung, Gefolgschaft und das Vertrauen, die sie mir in den ganzen 14 Jahren geschenkt hat. Und jetzt, macht es gut, seid auch stolz auf diese Stadt und tragt ihr Sorge und toi,toi,toi im April für das "Päckli" der Nachhaltigen Haushaltsanierung.

Suter Daniel, président du Conseil de ville: Merci Madame Stöckli, encore une fois nos meilleurs voeux pour votre avenir et nos remerciements pour votre travail.

Ainsi, je clos la séance et vous souhaite une bonne fin de soirée.

186. Nouvelles interventions

20140289	Dringliche Motion Peter Bohnenblust, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU	FID
	Aufhebung Spezialfinanzierungen Steuern und Zuweisung Eigenkapital Suppression des financements spéciaux «Impôts» et attribution à la fortune nette	
20140290	Dringliche Motion Peter Bohnenblust, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU	BEU
	Renovation und Umbau Theater Palace: Begrenzung Beitrag der Stadt Biel auf max. 2,9 Mio.!	BKS FID
	Rénovation et transformation du Théâtre Palace : limitation de la subvention de la Ville de Bienne à 2,9 millions de fr. maximum !	
20140291	Interpellation urgente Natasha Pittet, PRR	DSS
	Quelle est la politique de la police en ville de Bienne concernant la vente de cannabis sous toutes ses formes ? Welche Haltung hat die Polizei in der Stadt Biel betreffend dem Verkauf von Cannabis in jeglicher Form?	BKS
20140292	Motion Peter Moser und Cécile Wendling, FDP	PRA
	Innenstadt-Attraktivierung II (oder „Rettet die Innenstadt“) Centre-ville plus attrayant II (ou «Sauver le centre-ville»	FID BEU
20140293	Überparteiliche Interpellation Joel Haueter, SVP, Nathan Güntensperger, GLP	FID
	Finanzielle Auswirkungen durch Einführung HRM2 Répercussions financières de l'introduction du MCH2	
20140294	Interpellation Dana Augsburg-Brom, SP	FID
	„Zentrumslasten“: Hintergründe zu den finanziellen Folgen für die Stadt und Möglichkeiten zur besseren Einflussnahme auf kantonaler und nationaler Ebene «Charges de centre urbain»: causes des conséquences financières pour la Ville et possibilités d'influence accrue aux niveaux national et cantonal	PRA BKS DSS
20140295	Interpellation André Vuille, PPB	DSS
	Stop à l'explosion des coûts de l'aide sociale Stopp der Kostenexplosion im Bereich der Sozialhilfe	

Fin de la séance / Schluss der Sitzung: 22.50 heures / Uhr

Le président du Conseil de ville / Der Stadtratspräsident:

Daniel Suter

La secrétaire parlementaire / Die Ratssekretärin:

Regula Klemmer

Protokoll:

Katrin Meister

Lilian Stähli

Procès-verbal:

Simone Bonjour

Claire-Lise Kirchhof